KEATS' BRIEFE

IN IHREM WERT FÜR DIE CHARAKTERISTIK DES DICHTERS

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT

MARBURG

VORGELEGT

VON

THEODOR EICHHOFF
AUS IGSTADT

MARBURG
1901

Als Dissertation von der Fakultät am 22. Juni 1900 angenommen.

Diese Arbeit ist ein Sonderabdruck aus Anglia, Zeitschrift für englische Philologie, Bd. XII, Heft 2.

Einleitung.

Um zu dem charakter eines dichters vorzudringen, bieten sich uns zwei gruppen von hilfsmitteln, die ich als 'werke' und 'material' unterscheide. Unter den werken verstehe ich der einfachheit halber, da der begriff kunstwerk streitig ist, alles, was der künstler selbst als erzeugnisse seines freien, schöpferischen geistes dem publikum vorgelegt hat —, unter material zunächst alles, was der dichter sonst noch geschrieben hat, wie wissenschaftliche abhandlungen und rezensionen, briefe und tagebücher, und sodann memoiren und sonstige aufzeichnungen von freunden und zeitgenossen, erinnerungen an gespräche mit ihm usw. Es drängt sich da sogleich die frage auf, ob werk und material in gleicher weise für die kenntnis des charakters nützlich sind, oder ob man auf dem einen weg vielleicht besser und leichter zum ziele gelangt als auf dem andern. Unter dem material nehmen die briefe bei weitem den hervorragendsten platz ein, und in der hauptsache handelt es sich also um werke und briefe. Um die wertfrage zwischen beiden zu entscheiden, wollen wir zusehen, ob und wieweit die briefe mittel zur charakteristik geben, und wir lassen darauf zunächst die bisherige kritik antworten. Damit diese antwort möglichst allgemein giltig sei, halte ich mich an ein bedeutendes, mir nahe liegendes beispiel, den briefwechsel Goethe's.

Strehlke giebt in dem 2. bd. seines wertvollen und grundlegenden werkes 'Goethe's Briefe' (Berlin 1884) s. 535—542 einen hinweis auf die gesamtresultate, die aus diesen briefen zu ziehen sind. Er wehrt zunächst den hierin etwas skeptischen

Gervinus mit seinem schriftchen 'Ueber den Goethischen briefwechsel' (1836) ab, geht aber dann selbst ziemlich weit in der anerkennung eines berechtigten natürlichen mistrauens. Er sagt: 'Auch ist es ja natürlich, dass der brief in den meisten fällen auf wissenschaftliche bedeutung keinen anspruch machen kann und eigentlich nicht einmal objektiv beurteilt werden darf, wenigstens nicht, soweit er nicht thatsächliches zu seinem gegenstande hat. Er ist und bleibt eine subjektive äusserung, die aus der situation und stimmung des augenblicks hervorgegangen ist und welche mass und regulierung nur in dem persönlichen verhältnisse zu dem findet, an welchen er gerichtet ist. Es liegt darin einerseits das reizvolle, welches die beschäftigung mit der korrespondenz bedeutender personen gewährt, andererseits aber auch eine warnung, iu den schlüssen, welche man aus einer solchen zieht, mit grosser vorsicht zu werke zu gehen' (s. 537), und gleich darauf: 'weil man in neuester zeit auch das geringfügigste sammele, gerade deswegen dürfe man dem einzelnen wort, der flüchtigen, durch augenblickliche stimmung veranlassten äusserung an sich keinen zu hohen wert beilegen, sondern sie nur in verbindung mit dem ganzen betrachten, von dem sie einen verschwindend kleinen teil ausmache' (s. 537 f.). Aber nachdem er sich jetzt freie bahn geschaffen hat, erhebt sich der ton zu einer wohlthuenden sicherheit: 'Von den briefen aber ist in biographischer hinsicht noch eine andere anwendung zu machen [nämlich ausser zur bestimmung von daten]. Bekanntlich liegt Goethe's wesen und charakter nicht so einfach und klar vor uns, dass es für jeden leicht wäre, eine sichere kenntnis desselben zu gewinnen; ausserdem haben anfeindungen der verschiedensten art noch dazu beigetragen, die vorstellungen zu trüben, welche sich ein unbefangener sinn über ihn machen mochte. Um hier auf den richtigen weg zu kommen, giebt es kein besseres mittel als eine eingehende beschäftigung mit seinen briefen. Während uns dieselben, wenn wir mehr chronologisch zu werke gehen, die allmähliche entwicklung seiner persönlichkeit deutlich erkennen lassen, so zeigen sie in ihrer gesamtheit die niemals veränderten grundzüge seines charakters' (s. 539). Am schlusse (s. 542) findet sich folgende stelle: 'Besonders aber sind es Goethe's naturwissenschaftliche briefe, in denen oft gedanken und beobachtungen weiter aus-

geführt werden, die in den werken selbst nur angedeutet oder oberflächlich berührt sind,' dies habe eine schrift von S. Kalischer benutzt, die besonders deshalb hier erwähnung verdiene, 'weil sie ein beispiel sei für die art und weise, wie überhaupt die briefe Goethe's wissenschaftlich benutzt werden könnten.' (Man vergleiche hiermit die obige äusserung s. 134, die den briefen in den meisten fällen die wissenschaftliche bedeutung ganz abspricht.) Und nun fasst er sein gesamtresultat in dem satz zusammen: 'Ihr hauptwert wird freilich immer darin bestehen, dass sie zur ergänzung und erläuterung seiner werke dienen.' Man sieht, klar ist diese kritik nicht, und was wäre das ziel der kritik, wenn nicht klarheit? Auch Schoell, der erste herausgeber der Briefe an Frau von Stein, meint (bd. I xii), dass sie 'in manchen geständnissen die stellung seiner seele zur herrschenden kultur tiefer und schärfer als irgend eines seiner herausgegebenen urteile bezeichnen' [!]. Von einem fast zu jugendlichen enthusiasmus fortgerissen aber zeigt sich Fielitz als herausgeber einer Auswahl von Jugendbriefen Goethe's (Berlin 1880), wenn er in seinem vorwort erklärt, dass diese briefe durch eine menge der herrlichsten (von ihm aufgeführten) eigenschaften einen zauber ausübten, der sich nur mit den eindrücken vergleichen lasse, wie wir sie aus Goethe's schönsten lyrischen gedichten, aus dem Götz, Werther, Egmont, ja aus dem ersten teile des Faust empfingen. Das herausgeben von briefen Goethes sei vielen ein gegenstand wohlfeilen spottes; er für sein teil bekenne, dass er, wenn es sein müsste, eine ganze reihe von erzeugnissen des Goethe'schen geistes aus seinen gesammelten werken preisgeben würde, um seine briefe, vor allem die seiner jungen jahre, zu retten.

Nach dem angeführten werde ich wohl nicht sehr fehl gehen, wenn ich den stand der kritik dahin zusammen fasse: Die briefe bieten einem vorsichtigen und gewandten mann einen vortrefflichen weg, um zur erfassung des künstlerischen charakters vorzudringen. Da sich nun ein jeder für einen vorsichtigen und gewandten mann hält, so wandeln diesen weg zur erkenntnis des dichters ebenso zahllose wie sorglose herausgeber von briefen, und die schätzung dieses teils des materials giebt in wirklichkeit kaum derjenigen der werke etwas nach, wenn man sich auch noch scheut, es allzu offen auszusprechen. Wir aber fragen: findet sich in diesen briefen

wirklich ein ungefährer grundriss des charakters, findet sich darin wirklich ein wegweiser und wegbahner zur erkenntnis des innersten wesens des künstlers, das vollständig natürlich, wie niemand bezweifelt, erst in den werken erkennbar wird? Sind die spuren, die sich ja notwendigerweise von dem wesen des künstlers in diesem material finden müssen, wirklich so greifbar und deutlich, dass sie die wahre erkenntnis, die wissenschaft weiterführen können? Ist aus diesem so eminent subjektiven material wirklich allgemeingiltiges herauszuholen? Können wir diese frage vielleicht auch nicht so bestimmt, wie sie gestellt ist, lösen, so werden uns doch abwege und schwierigkeiten klarer werden. Die bisherige kritik scheint uns der willkür der einzelnen subjektivität allzuviel raum zu gestatten, vielleicht gelingt es einer ernsten prüfung, zu bestimmteren ergebnissen zu gelangen.

I.

Um die frage nach der bedeutung der briefe im vergleich zu den werken ausführlich zu erörtern, habe ich mir vorgesetzt, Keats' briefe auf ihren wert für eine charakteristik dieses dichters zu prüfen. Ich knüpfe dabei an die bisherige litteratur über Keats (in ihren bedeutendsten vertretern) an, welche die bedeutung der briefe für die charakteristik nachdrücklich hervorhebt. Da aber diese litteratur in den meisten fällen sich nicht allein auf die briefe stützt, sondern auch das übrige material heranzieht, so sehe ich mich zu dem gleichen verfahren gezwungen und werde in dem ersten teile meiner arbeit, mich an bestimmte fragen der kritik haltend, darzuthun versuchen, zu welchen resultaten eine konsequente benutzung des gesamten materials führt, und werde dann erst die briefe und die gewonnenen resultate in ihrem wert für die charakteristik betrachten.

In 4 grossen oktav-bänden[1]) hat H. Buxton Forman die werke des jugendlichen dichters gesammelt. So stattlich sich nun auch die erzeugnisse der Keats'schen muse von aussen ausnehmen — 2 bde. 'Poetry' und 2 bde. 'Prose' —, bei der näheren betrachtung schrumpfen sie erschrecklich zusammen.

---

[1]) Wir zitieren diese bände einfach mit den entsprechenden römischen ziffern und zwar die zweite ausgabe, London 1889.

Den gewaltigen umfang dieser vier bände verdanken wir allein dem praktischen sinn, der werke und material, etwas kritiklos zwar, vereinigte. 'The Poetical Works and Other Writings of John Keats, edited with Notes and Appendices by H. Buxton Forman' steht auf dem blatttitel dieser vier bände, und so ertappen wir hier gleich im beginn die forschung auf schleichwegen. Wenn wir uns nämlich nach den Prose-Works von Keats umsehen, die uns der aussentitel der bände III und IV und der blatttitel aller vier bände mit dem 'Other Writings' verspricht, so machen wir die etwas verblüffende entdeckung, dass prosawerke von Keats überhaupt nicht vorhanden sind. Von den 1016 seiten dieser beiden bände sind nämlich 36 gefüllt mit drei kleinen rezensionen, einem etwas grösseren zeitungsartikel und einer zusammenstellung von bemerkungen, die sich Keats in seinem Milton gemacht.[1]) Diese geisteserzeugnisse pflegt man freilich oft des interesses halber in die gesammelten werke aufzunehmen, und auf sie würde also der titel 'Writings' vielleicht passen. Dieser brauch aber erscheint mir nicht gerechtfertigt, man sollte ihn fallen lassen, oder wenigstens einen genaueren titel wählen, denn unter werken eines dichters versteht man doch gewöhnlich kunstwerke, wozu solche dinge unter keinen umständen gehören. Den übrigen raum der bände füllen die briefe nur halb, das andere nehmen die aufzeichnungen und memoiren über den dichter ein, nebst vielen sonstigen dingen, die mit dem dichter irgendwie in berührung stehen, sogar Shelley's Adonais.

Wir finden also unser material annähernd vollständig in diesen bänden III und IV der Forman'schen ausgabe vereinigt, aber die erste begegnung mit dieser kritik erweckt in uns schon ein leises mistrauen, als ob dieselbe ein wenig die absicht habe, dort etwas zu sehen, wo nichts ist, und so die wahrheit entstelle.

Ueber den wert der briefe von Keats sprach sich zuerst Lord Houghton aus, der verfasser des ersten bedeutenden werkes

---

[1]) Forman fügt freilich auch noch einen kleinen artikel von Hunt (im Indicator vom 28. Juni 1820) als prosawerk von Keats ein, aus dem sehr merkwürdigen grunde, dass Hunt in seiner autobiographie von Keats sagt: 'The paper that was most liked by Keats, if I remember, was the one on a hot summer's day, entitled A Now. He was with me while I was writing and reading it to him, and contributed one or two of the passages.' [!]

über Keats. (Life, Letters and Literary Romains of John Keats, 2 vols. London 1848. 16 mo.) Vor die briefe von Keats an seinen bruder und seine schwägerin in Amerika setzt er folgende kritische erkenntnis, die auf die gesamte nachfolgende kritik nicht ohne einfluss geblieben zu sein scheint: 'The journal-letters to his brother and sister in America are the best records of his outer existence. I give them in their simplicity, being assured that thus they are best. They are full of a genial life which will be understood and valued by all to whom a book of this nature presents any interest whatever: and, when it is remembered how carelessly they are written, how little the writer ever dreamt of their being redeemed from the far West or exposed to any other eyes than those of the most familiar affection, they become a mirror in which the individual character is shown with indisputable truth, and from which the fairest [! ist das auch das wahrste?] judgment of his very self can be drawn.' (s. III 264). Eine grössere bedeutung können briefe nicht haben; von einer gewissen zurückhaltung wenigstens, die eine nüchterne betrachtung des thatbestandes sofort einleuchtend macht, wie wir schon oben sahen, ist hier keine spur. Forman schliesst sich Lord Houghton an durch die anordnung seiner ausgabe, durch den abdruck dieser stelle ohne jede weitere bemerkung und überdies durch nachfolgende sätze, wenn er sich auch nicht ganz so deutlicher worte bedient: 'The letters of Keats to his sister, which form so large a proportion of the letters now first published, throw a flood of new light on his character. We knew him in nearly all relations except that of a protecting brother to a younger sister; and it is this hiatus in his delightful [!] personality that these charming letters fill' (I xiii), und in der widmung der briefe an Fanny Brawne, die Forman zuerst veröffentlichte, an Joseph Severn sagt er: 'But you who love him having known, and we who love him unknown except by faith in what is written, must alike rejoice in the good hap that has preserved, for our better knowledge of his heart, these vivid and varied transcripts of his inner life during his latter years...' (IV 121).

Von den übrigen biographen und kritikern von Keats sind am ausführlichsten und bedeutsamsten W. M. Rossetti,[1])

[1]) In 'Great Writers' 1887.

Sidney Colvin[1]) nnd Matthew Arnold.[2]) In den monographien von Rossetti und Colvin werden die briefe sehr häufig zur darstellung des charakters benutzt; Rossetti verfährt kritischer, vorsichtiger wie Colvin; aber immer noch nicht genau und konsequent genug. Colvin kommt es darauf an, ein abgerundetes bild zu geben; er verfährt ausserordentlich willkürlich, wie sich nachher zeigen wird. Das wichtigste für uns ist, dass in beiden büchern die briefe uneingeschränkt eine gleichwertige quelle wie die werke selbst bilden und dass, obwohl briefe fast auf jeder seite zitiert werden, sich auch nirgends die leiseste andeutung findet, dass die briefe zum wenigsten nicht alle gleichwertig sind, denn es ist doch nicht einerlei, ob Keats an seine junge schwester oder an einen intimen freund schreibt. Von einer kritik der briefe ist nicht die rede, und wenn Colvin die herausgabe der briefe an Fanny Brawne, die freilich in den dunkelsten tagen dieses schnell dahingeschwundenen lebens geschrieben sind, tadelt,[3]) so geschieht dies allein aus delikatesse und schicklichkeitsgefühl. Seit wann aber wird die wissenschaft zur feinschmeckerin? Für sie gilt allein das kriterium der wahrheit, und wenn vor ihm die anderen briefe gnade finden, warum nicht diese, die durchaus nicht wie Colvin gern annehmen möchte, in einem so abnormen geisteszustand geschrieben, sondern zug um zug durch den ganzen übrigen briefwechsel entsprechung und bestätigung finden. Keats ist nun aber einmal der dichter des schönen katexochen, und darum ist schönheit auch der massstab dieser kritik, wie dies bei Forman einmal sehr charakteristisch durchschimmert.[4]) Matthew Arnold geht in der

---

[1]) In 'English Men of Letters' 1887, New Edition 1889. Reprinted 1898.

[2]) In Ward, The English Poets, Bd. IV 427—437. 1899.

[3]) A biographer cannot ignore these letters now that they are published; but their publication must be regretted by all who hold that human respect and delicacy are due to the dead no less than to the living, and to genius no less than to obscurity, p. VI [schon recht, aber die anderen briefe!].

[4]) Zu dem brief von Keats an seine schwägerin vom 13. I. 20 (IV 50—57) brachte die amerikanische ausgabe der briefe von Speed (1883), der verschiedene noch unbekannte autographen benutzen konnte, zusätze und änderungen. Forman schreibt darüber III cx: 'Mr. Speed rejects as a forgery (!) the choicest passage in the letter as it stands in my edition

schätzung der briefe besonders weit. Er führt briefstellen an, in denen Keats eine tugendhafte, verständige, männliche gesinnung ausspricht, und beweist damit, dass Keats diese eigenschaften wirklich besessen habe. Die briefe sind also für diese kritik von Keats so ausserordentlich wichtig, dass wir von vornherein einigen zweifel an der richtigkeit der gewonnenen resultate haben müssen; um so grösser die notwendigkeit, sie einmal genauer zu prüfen.

Stellung des dichters zu seiner schwester Fanny.

Indem ich nun die ergebnisse der bisherigen forschung im einzelnen verfolge, betrachte ich zunächst die stellung des dichters zu seiner jüngeren schwester Fanny. Der briefwechsel mit ihr ist bei weitem der ausführlichste. 45 nummern aus der gesamtzahl 206; ihm am nächsten kommt erst die korrespondenz mit dem freunde J. Hamilton Reynolds mit 20 briefen. Ohne sehr grosse unterbrechungen ziehen sich diese briefe an Fanny durch die zeit von herbst 1818 bis herbst 1820; sie stammen also aus der zeit des 15.—17. lebensjahres von Fanny (geb. Dec. 1803) und des 23.—25. von Keats. Fanny, die einzige schwester der drei älteren brüder John, George und Tom, lebte nach dem tode der mutter 1810 (der vater war schon früher gestorben) in dem hause des vormunds der Keats'schen kinder, des kaufmanns Abbey. Forman spricht in der vorhin angeführten stelle I xiii (s. s. 138) von der 'flut neuen lichtes', die diese briefe über den charakter des dichters ergössen. Er meint, wir lernten seine liebenswürdige persönlichkeit in diesen 'entzückenden' briefen von einer neuen seite kennen, nämlich der eines beschützenden bruders. An einer anderen stelle (IV 66, anm.) hebt er die 'zärtliche besorgtheit' dieses ganzen briefwechsels hervor. Damit soll offenbar der gewinn ausgedrückt werden, den die kritik für den charakter von Keats hier erhält. Dieser gewinn ist doch recht dürftig, da diese 'besorgtheit' ziemlich selbstverständlich ist. Eine 'flut neuen lichtes' aber hätte sich in wahrheit bei genauerem zusehen hier für herrn Forman ergiessen können, wenn freilich auch

---

[schrecklich!] the passage recovered from 'The Philobiblion', but what he interpolates taken in conjunction with that passage, goes far to render the whole composition a masterpiece of letter writing.' ['brilliant letter' sagte er IV 50. Also lieber schön als wahr.]

in ganz anderem sinne. Solch eine genauere betrachtung ergiebt nämlich, dass die ausdrücke 'liebenswürdig' und 'entzückend' an diesem platze wenigstens übel angebracht sind. Dass Keats voll aufrichtiger liebe für seine schwester ist, würde schon die grosse zahl der an sie gerichteten briefe beweisen, wenn sich auch darunter viele kurze billets finden. Er ist stets besorgt um ihr vergnügen und wohlergehen, er bittet sie stets auf ihre gesundheit zu achten; auch bricht in der ersten zeit sein humor und seine freude am leben hier und da in lustigen knittelversen oder amüsanten schilderungen seiner lebensweise durch — aber bei weitem die grössere hälfte der korrespondenz füllen die auseinandersetzungen in betreff Fannys lage und die erfüllung aller ihrer kleinen wünsche und kaprizen. Fanny scheint nervös, trotzig und wenig lenksam gewesen zu sein, und Abbey's mögen viel mühe und not mit ihrer erziehung gehabt haben. Um ihre fortwährenden klagen über ihren vormund richtig zu beurteilen, muss man im auge behalten, dass Abbey sich gegen John, George und Fanny stets tadelsfrei betragen, wie im nächsten abschnitt die dankbaren zeugnisse von George und die halb widerwillige anerkennung durch John beweisen werden. Dass Fanny sich nicht immer so benahm, wie es sich gehörte, können wir aus einem brief von George an seine schwester vom 30. Jan. 1820 (IV 392) entnehmen: 'He [Abbey] expressed surprise that neither you nor Miss A. spoke at meals; so you see it is not his wish that you should be moped and silent, therefore cheer up and look lively as nature made you' — und aus den worten von John, wenn er seiner schwester, die er niemals im geringsten tadelt, schreibt, sie solle, da ihr Abbey nun einmal nicht gestatte, die schule weiter zu besuchen, was sie gelernt sich bewahren und hauptsächlich auf ihr äusseres betragen acht geben: 'The time will come when you will be more pleased with life — look forward to that time and, though it may appear a trifle, be careful not to let the idle and retired life you lead fix any awkward habit or behaviour on you — whether you sit or walk endeavour do let it be in a seemly and if possible a graceful manner' (19. Febr. — III 273). — Wenn Keats so, freilich noch sehr vorsichtig, an seiner schwester bessern will, dann muss es schon sehr nötig gewesen sein. Mit der erwähnten schulaffäre im herbst 1818

beginnen die unaufhörlichen klagen von Fanny über ihren vormund, für die sie bei John stets ein offenes ohr findet. Bald soll Abbey ihr nicht das kleinste vergnügen gönnen, bald bekommt sie zu wenig taschengeld, und sie bettelt bei dem gutherzigen bruder, der selbst nicht weiss, wie er auskommen soll, bald will sie dies bald jenes besorgt haben, spielereien, für die ihr der vormund wohl kein geld gab. Nie aber findet sich in all diesen briefen von John an seine schwester auch die leiseste andeutung, dass auch auf Fanny's seite ein klein wenig unrecht sein könne. Der von Forman so gerühmte beistand, den der bruder der armen schwester leistet, ist stets recht unverständig und in den meisten fällen von einer hässlichen ungerechtigkeit. So u. a. schreibt er am 4. Mai 1820: 'Whatever obligations you may have had to her [Mrs. Abbey] you have none now, as she has reproached you. I do not know what property you have, but I will enquire into it: be sure however that beyond the obligation that a lodger may have to a landlord you have none to Mrs. Abbey. Let the surety of this make you laugh at Mrs. A.'s foolish tattle.' Und schon früher (19. Febr.) schreibt er: 'You must pay no attention to Mrs. Abbey's unfeeling and ignorant gabble. You can't stop an old woman's crying more than you can a child's. The old woman is the greatest nuisance because she is too old for the rod. Many people live opposite a Blacksmith's till they cannot hear the hammer.' Das ist dieselbe frau, über deren freundliches und liebenswürdiges betragen Keats ein paar monate darauf (9. Juni 1819) ganz überrascht ist: 'Did not Mrs. A. sport her carriage and one? They really surprised me with super civility — how did Mrs. A. manage it?' — wie er denn auch immer wieder zugeben muss, dass sich Abbey's nett und zuvorkommend gegen ihn betragen. Um so schärfer ist diese aufhetzerei der schwester gegen ihre wolthäter zu tadeln, da sie von einer unreife des charakters zeugt, wie wir sie bei einem menschen in dem alter des dichters nicht mehr erwarten. Man vergleiche die art von John mit der von George, als Abbey sich beklagte, dass Fanny so verschlossen im hause wäre. George schreibt am 30. Jan. 1820 an seine schwester, dass Abbey ihr wohlgesinnt sei, und dass sie deshalb die pflicht habe, sich offen und freundlich gegen ihn zu zeigen (s. s. 141); John schreibt über dieselbe

sache am 7. Febr. 1820: 'George mentioned, in his letters to us, something of Mr. Abbey's regret concerning the silence kept up in his house. It is entirely the fault of his manner.' Die kritik, die nur das schöne zum massstab nimmt, sieht solche züge natürlich nicht; um so nachdrücklicher muss es darum hervorgehoben werden, dass die persönlichkeit des dichters hier durchaus nicht 'delightful' erscheint, und dass diese briefe, in denen fast durchweg dieses verhältnis zu Abbey zur sprache kommt, für niemand 'charming' heissen können. Und wie kann Colvin s. 77 sagen: 'A correspondence which shows his character in the most attractive light?'

Der vormund Abbey.

Das verhältnis von Keats zu seinem vormund Abbey, das so vielfach in die briefe an Fanny hineinspielt, wollen wir hier noch genauer untersuchen, weil es für die art der kritik bezeichnende resultate liefert. Man hat das verhältnis entweder wie Forman und Rossetti übersehen oder wie Colvin gewaltig entstellt. Colvin behauptet s. 17: 'There was always a certain lack of cordiality in his relations with the three brothers as they grew up', und begründet dies damit, dass George und Tom das geschäft von Abbey früh verliessen — George, weil ein jüngerer teilhaber ihn geringschätzig behandelte oder zu behandeln schien, und Tom wegen seiner schwachen gesundheit. Eine sonderbare begründung; was hat Abbey damit zu thun? Sodann sagt er: 'Mr. Abbey continued to manage the money matters of the Keats family — unskillfully enough as will appear — and to do his duty by them as he understood it.' In wieweit diese behauptung haltbar, wird sich ergeben, sicher unrichtig aber ist das weitere: 'between him and John Keats there was never any formal quarrel', denn zuletzt, frühjahr 1820, muss es zu einem völligen bruch gekommen sein, wie der von Colvin selbst angeführte brief von Abbey an Taylor beweist und der brief von John an Fanny 1. April 1820. Hier schreibt Keats: 'Mr. B[rown] wrote two letters to Mr. Abbey concerning me — Mr. A took no notice and of course Mr. B. must give up such a correspondence when as the man said all the letters are on one side. Den brief von Abbey an Taylor druckt Colvin s. 222 in einer anmerkung ab, indem er ihn, den eindruck der geringschätzung

und des grolles gegen Abbey verstärkend, noch einleitet mit folgendem 'The following letter written by Mr. Abbey to Mr. Taylor the publisher, under April 18, 1821, soon after the news of Keats's death reached England, speaks for itself. The letter is from Woodhouse MSS. B.' 'Sir, I beg pardon for not replying to your favor of the 30th ult. respecting the late Mr. Ino. Keats. I am obliged by your note, but he having with-drawn himself from my controul, and acted contrary to my advice, I cannot interfere with his affairs.'

Dass es zwischen George und Abbey nicht an herzlichkeit fehlte, ergab der brief vom Jan. 1820 (s. s. 141) an Fanny. Am 7. Jan. 1822, nach dem tode Johns, schreibt er an sie: 'It leaves me your natural Guardian and if circumstances should throw you from under the protection of that good Man Mr. Abbey, I have a happy and cheerful home to make you comfortable' (s. IV 395 f.). An Abbey schreibt George die nachricht von der geburt seiner tochter und lässt dies durch ihn erst seinen geschwistern mitteilen (s. brief an Fanny, 16. Juni 1819). Dass es Fanny bei Abbey's körperlich gut geht, bezeugt Keats selbst, s. III XLIX und IV 6. Auch zwischen ihm und Abbey scheint es anfangs an herzlichkeit nicht gemangelt zu haben. Im sommer 1818 lässt er durch Fanny die ganze familie grüssen, was er mit herbst infolge, wie es scheint, der beginnenden klagen der schwester für immer unterlässt. Im Febr. 1819 aber schreibt er an George: 'I have had a little business with Mr. Abbey; from time to time he has behaved to me with a little brusquerie; this hurt me a little, especially when I knew him to be the only man in England who dared to say a thing to me I did not approve of, without its being resented, or, at least, noticed; — so I wrote him about it, and have made an alteration in my favor' (s. III 275). Dies räumt Abbey doch eine ausnahmestellung ein, die durchaus gerechtfertigt ist, wenn man bedenkt, welcher grossen und schwierigen aufgabe sich dieser mann unterzog, da er die sorge für die leidenschaftlichen, stolzen und wenig lenksamen kinder übernahm. Um Fannys sache willen verbohrt sich Keats freilich immer tiefer in seine ungerechtigkeit und sein vorurteil. Wie ungerecht seine sache war, beweist er selbst durch eingeständnisse aus sommer und herbst 1819, einer zeit, da er sich körperlich und geistig wohler befand und in der sein urteil sicher richtiger

und freier ist, als in den tagen der dumpfen niedergeschlagenheit, der wir nach herbst 1818 fast fortwährend begegnen. 'Some correspondence I have had with Mr. A. about George's affairs — and I must confess he has behaved very kindly to me as far as the wording of his letter went' (an Fanny, 18. Sept. 1819). An George, 19. Sept.: 'Mr. A. behaved extremely well do me, appointed Monday evening at 7 to meet me, and observed that he should drink tea at that hour. I gave him the enclosed note and showed him the last leaf of yours to me. He really appeared anxious about it; promised he would forward your money as quickly as possible' (s. IV 4), und gleich darauf: 'He [Abbey] seems anxious about me', und er gesteht, dass man in diesen kreisen, die er stets als ihm feindlich betrachtete, doch eine ganz gute meinung von ihm haben müsse: 'I do think I must be well spoken of among sets, for Hodgkinson [ein teilhaber Abbey's?] is more than polite.' Dies hindert ihn freilich nicht, zu anderen zeiten gegen Hodgkinson seine ganze leidenschaft wüten zu lassen, so III 303 (Fanny, 9. Juni 1819: 'If any one deserves to be put to his shifts it is that Hodgkinson'; an Fanny, 29, Sept. 1819: 'Hodgkinson, whose name I cannot bear to write', und am deutlichsten 6. Juli 1820 an Fanny: 'No one can regret Mr. Hodgkinson's ill fortune: I must own illness has not made such a Saint of me as to prevent my rejoicing at his reverse.' Mit zunehmender krankheit trübt sich sein selten klares urteil immer mehr und schon am 14. Febr. 1820 schreibt er seiner schwester: 'I am vexed that Mr. Abbey will not allow you pocket money sufficient. He has not behaved well — By detaining money from me and George when we most wanted it he has increased our expences. In consequence of such delay George was obliged to take his voyage to England which will be £ 150 out of his pocket. I enclose you a note.' (Zugleich sei dies eine rechtfertigung für Abbey, wenn er es nicht gern sah, dass Keats seine schwester allzu oft besuchte oder ihr schrieb.) Glücklicherweise können wir hier Keats mit seinen eigenen worten lügen strafen. Im sommer 1819 drohte eine tante von Keats mit einer gerichtlichen klage, weil Abbey seine vormundschaft vernachlässigt habe. Keats schreibt darüber an George: '... a chancery suit that you have been kept from the receipt of monies and myself deprived of any

help from Abbey' (III cviii). Ueber dieselbe sache schreibt er am 17. Juni 1819 an Haydon: 'Now in a case of defeat Abbey will be very undeservedly in the wrong box.' Er kann deshalb eben nicht Abbey wieder um geld angehen (um es Haydon zu leihen), ja, wenn der prozess verloren würde, so müsse er Abbey, was er dann noch besitze, als entschädigung überlassen. ('I must in conscience make over to him what little he may have remaining.') Und in direktem widerspruch zu seiner klage sagt er im Sept. 1819 (an George): 'What he [Abbey] can send you will not be a sufficient capital to ensure you any command in America. What he has of mine I nearly anticipated by debts.' Glänzender kann Abbey nicht gerechtfertigt werden, und es bleibt für uns — wenn wir denn nun einmal darüber auskunft verlangen — bei jenem schönen urteil von George, das, wie wir sahen, Keats selbst trotz aller verbitterung bestätigen musste: 'He [Abbey] is attentive in his commerce with his fellows in all essentials. He observes with pleasure the pleasure communicated to others.' (Brief an Fanny, 30. Jan. 1820, s. IV 392). Dass für John dieser mann, an den er sich immer in solch hässlichen, unangenehmen geldgeschäften wenden musste, a priori ein gewisses ärgernis bot, ist keine frage. Mit seiner person verknüpfte sich die reale, so wenig freundliche seite seines daseins. Aber das schlimmste, was er in geldangelegenheiten gegen Abbey vorbringen kann, ist 'alertness and suspicion' (s. 13. April 1819 an Haydon), wodurch er in der verfügung über geldmittel gehindert werde; er fügt aber gleich hinzu, dass die hauptschwierigkeit in diesem augenblick doch anderswo liege. In einer feinen und sarkastischen schilderung seiner bekannten, die er im Jan. 1820 seiner schwägerin in Amerika entwirft, nennt er unter den drei witzlosen ('people of no wit at all') Abbey an erster d. h. noch bester stelle. Er charakterisiert ihn damit: 'The foolishest — makes you yawn — I bear him — gruel — he is inspired by Jack of the Clock — also ein thörichter, langweiliger pedant, mit dem man aber doch noch auskommen kann. (Wie schlecht es den beiden andern, Brown und Clarke, hier geht, sehe man unter den betreffenden abschnitten dieser arbeit). Von dem noch vorhandenen vermögen (s. Colvin s. 227 f.), von dem die geschwister erst nach dem tode Johns etwas erfuhren, hat wohl auch Abbey nichts gewusst,

und wir haben kein recht, Abbey deshalb einen solchen vorwurf zu machen, wie man ihn aus dem 'unskilfully' bei Colvin s. 17 folgern muss, zumal da in dem ganzen material, zu dem so viele Abbey unfreundliche elemente beigesteuert haben (die freunde von Keats konnten ihn auch nicht leiden, s. oben Brown und Taylor), sich nicht die geringste derartige beschuldigung findet. Dass es schliesslich zwischen beiden zum bruch kam, kann uns nicht wundern. Abbey hatte dem jungen, von jedem klingenden erfolg verlassenen dichter, wiederholt und dringend geraten, sich nach einem passenden und praktischen berufe umzusehen, er wolle ihm gerne in jeder beziehung behilflich sein. Dass er es freilich ablehnte, den dichter in sein eigenes geschäft aufzunehmen (s. Fanny, 20. Dez. 1819), gebot der vorteil beider; Keats, der sich so schwer fügen konnte, hätte bei Abbey, mit dem er doch intimer stand, sich von der notwendigkeit des unterordnens am schwersten überzeugen können. Als die not immer grösser wurde, war Keats fest entschlossen, dem rate des vormunds zu folgen, aber seine freunde, und vor allem Brown, brachten ihn immer wieder davon ab. Dass nun Abbey an Taylor, einen jener freunde, die er für das verderben des dichters hauptsächlich verantwortlich machen musste, nicht ein sehr herzliches und ausführliches schreiben schickte, ist doch mehr wie verständlich, und wenn Colvin sich diese sachlage überlegt hätte, würde er, wie wir überzeugt sind', den gefühllosen 'responsible tea-dealer' Abbey nicht als folie für den 'young brilliant spirit' des dichters benutzt s. 17 und durch die kritiklose anmerkung s. 222 diese ansicht noch scheinbar gerechtfertigt haben.

Sinnlichkeit:

a) Verhältnis zum weiblichen geschlecht.

Ueber die schwierigkeit, dem charakter von Keats ganz gerecht zu werden, spricht sich Rossetti s. 129 sehr verständig aus. Er findet dieselbe einerseits begründet in der jugend des dichters, die alles auf dem halben weg der entwicklung liess, und sodann meint er: 'Another gravely deflecting force in our estimation of the character of Keats consists in the fact that what we really care for in him is his poetry. We admire his poetry, and condole his inequitable treatment, and his hard and premature fate, and are disposed to see his life in the

light of his verse and his sufferings. Hence arises a facile and perhaps rapid enthusiasm, with an inclination to praise through thick and thin, or to ignore such points as may not be susceptible of praise. The sympathetic biographer is a very pleasant fellow; but the truthful biographer also has something to say for himself in the long run. I aspire to the part of the truthful biographer duly sympathetic.' Hiergegen habe ich nur einzuwenden, dass der auf kosten der wahrheit sympathisierende kritiker mir unter keinen umständen eine erfreuliche erscheinung ist, und dann, dass auch bei Rossetti selbst das gefühl die wahrheit schliesslich doch öfters überrannt hat, was die folgenden abschnitte deutlich machen werden.

Man hat in der bisherigen kritik allgemein die stark sinnliche natur unseres dichters anerkannt (s. Arnold, Ward IV 428). Indem man aber gleich im anfang dies schnelle zugeständnis machte, glaubte man nachher um so mehr berechtigt zu sein in seinem leben allein nach zügen von 'character and virtue' zu suchen. Man fragte nicht, wie eigentlich das verhältnis dieser beiden charakterseiten sei, welche vorherrsche, und ob nicht beide im innigsten zusammenhang ständen. Man sah nur das gute, schöne, glänzende, und die deutlichsten angaben von der andern seite verstand man entweder zu übersehen oder sie als unbedeutend hinzustellen oder gar wie Arnold s. 428 mit verachtung schon die blosse möglichkeit ihrer wahrheit zurückzuweisen. Diese kritik ist mit sich selbst in widerspruch. Wenn die sinnlichkeit wirklich so gross bei Keats ('the eminency of the quality of sensuousness' sagt Arnold) und wenn sie in den dichtungen 'abundant' und 'enchantingly' sich findet, so müssen wir, wenn wir überhaupt versuchen, leben und dichtung, künstler und mensch d. h. charakter zu schildern, auch damit uns abfinden, denn man dichtet, wie man lebt, und lebt, wie man dichtet, künstler und mensch sind eine person — und Goldsmith beweist nicht das gegenteil. Lord Houghton lässt mit seiner auffassung den dichter sich stets im massvollen bewegen: 'He thought that in the winter of 1817—18 the poet had indulged somewhat 'in that dissipation which is the natural outlet for the young energies of ardent temperaments'; but he held that it all amounted to no more than 'a little too much rollicking' (s. Rossetti s. 132). Rossetti selbst ist argwöhnischer: 'medical

students are not as a rule conspicuous for mortifying the flesh', und er kommt zu einem vermittelnden resultat, was deshalb freilich noch lange nicht richtig sein muss: 'that the joys of sense numbered him, no less than the average of young men, among their votaries — not indeed among their slaves' (s. 132). Ueber das verhältnis des dichters zum weiblichen geschlecht urteilt Rossetti s. 147: 'From all these details it would appear that Keats was by no means an ardent devotee of the feminine type of character. He thought there was but little congruity between the Ideal and the Real of womanhood.' — Dies urteil ist falsch, grundfalsch, soweit es Keats dem realen abgewendet zeigen will.[1]) Der sinnliche dichter war auch ein sinnlicher mensch. In seinem briefwechsel finden sich stellen, die direkt von den schlimmen folgen körperlicher ausschweifung reden. Die eine derselben aus einem briefe an Bailey vom 8. Okt. 1817 führt Rossetti s. 24 an und weist in einer anmerkung auf einen artikel eines dr. Richardson in 'The Asclepiad', Apr. 1884 hin, wo dieser den körperlichen zustand von Keats nach den andeutungen in den briefen untersucht und von dieser zeit sagt: 'In Oxford he runs loose and pays a forfeit for his indiscretion which ever afterwards physically and morally embarasses him.' Dieser ansicht muss man nach kenntnis des materials ganz zustimmen, nur sind diese ausschweifungen nicht alle auf den aufenthalt in Oxford (Sept.

---

[1]) Bezeichnend für diese richtung in der kritik ist folgendes: Leigh Hunt begleitete die stanze 36 von St. Agnes-Eve, als er dieses gedicht in seinem London Journal (21. I. 1835) abdruckte, mit folgender bemerkung: 'Madeline is half awake, and Porphyro reassures her with loving kind looks and an affectionate embrace.' Dazu bemerkt Forman II 100: 'I cannot but think that in this one instance the commentator is very decidedly [!] at fault, and that no embrace is referred to in the stanza.' Das ist schon hochgradig krankhaft;

s. st. 36 Beyond a mortal man impassion'd far
At these voluptuous accents, he arose,
Ethereal, flush'd, and like a throbbing star
Seen mid the sapphire heaven's deep repose,
Into her dream he melted, as the rose
Blendeth its odour with the violet, —
Solution sweet: meantime the frost-wind blows
Like love's alarum pattering the sharp sleet
Against the window-panes; St. Agnes 'moon hath set.

1817) beschränkt. Die einseitige bisherige kritik zwingt dazu, auch diese seite des lebens des dichters ein bischen mehr hervortreten zu lassen. An eben diesen freund Bailey schreibt Keats am 22. Nov. 1817: 'I think — or — has a better opinion of me than I deserve; for really and truly, I do not think my brother's illness [starb an der auszehrung Dez. 1818] connected with mine. You know more of the real cause than they do; nor have I any chance of being rack'd as you have been.' Er sieht dann im folgenden den unterschied zwischen Bailey und sich darin, dass jener sich quälte und zusammen nahm, weil er hoffte auf eine zeit des glückes in der zukunft, während e r niemals auf glück gerechnet, sondern nur dem augenblick gelebt habe. Was ihm die stunde bot, genoss er. Seinen abnormen zustand, in dem die tödliche krankheit schon lauerte, erklärt er sich auch noch im Sept. 1818 in einem brief an Dilke als eine folge seiner ausschweifungen: 'I am sorry to give you pain — I am almost resolved to burn this — but I really have not self-possession and magnanimity enough to manage the thing otherwise — after all it may be a nervousness proceeding from the Mercury.' Die gesellschaft, in die Keats bald eingeführt wurde, als er sich dem litterarischen leben widmete, scheint ziemlich lebenslustig und nicht von übergrosser feinheit gewesen zu sein. Er schreibt am 5. Jan. 1818 an seine brüder: 'They call drinking deep dyin' scarlet: They call good wine a pretty tipple, and call getting a child knocking out an apple; stopping at a tavern they call hanging out.' Keats war trotz Rossetti 'an ardent devotee of the feminine type of character'. Man sehe brief an Fanny Brawne, 25. Aug. 1819: 'Remembering as I do the time when even a bit of ribband was a matter of interest with me' — dann die seltsame geschichte mit jener unbekannten dame (III xlv), die zur selben zeit spielt, da ihn miss Cox fesselte, 'the Charmian', die ihn wach hielt eine nacht, wie eine melodie von Mozart (III 239), III lx: 'I never intend hereafter to spent any time with ladies unless they are handsome — you lose time to no purpose' und gleich darauf III lxi: 'I never forget you [er schreibt an seinen bruder und seine schwägerin in Amerika] except after seeing now and then some beautiful woman — but that is a fever — the thought of you both is a passion with me but for the most part a calm one.' Noch im Sept.

1819 schreibt er in lustiger laune an Haydon: 'O how I admire the middle-sized delicate Devonshire girls about fifteen. There was one at an inn door holding a quartern of brandy; the very thought of her kept me warm a whole stage and a sixteen-miler too.' Von der grössten wichtigkeit aber ist für uns eine stelle aus einem brief an seinen bruder Tom vom Juli 1818, in dem Keats offen seine ausschweifungen zugesteht und sich besserung gelobt bei dem gedanken an seine junge schwester und edle schwägerin: 'With respect to women, I think I shall be able to conquer my passions hereafter better than I have yet done. You will help me to talk of George next winter and we will go now and then to see Fanny.' Der einfluss der schwägerin, von der er sich eben erst getrennt hat (Juni 1818 hatte George mit seiner frau sich nach Amerika eingeschifft) scheint ihn auf der ganzen schottischen reise zu beherrschen. Anfangs Juli schreibt er an Tom: 'I would sooner be a wild deer than a girl under the dominion of the Kirk, and I would sooner be a wild hog, than be the occasion of a poor creature's penance before those execrable elders.' Die angeführten züge verändern schon beträchtlich das bild, das die bisherige litteratur bietet und stehen in scharfem gegensatz zu den auslassungen von Lord Houghton (s. Forman III 192): 'The youthful companions of Keats who saw how gentle and courteous was his manner to women, and who held the common belief that every Poet was essentially sentimental, could not comprehend his frequent avoidance of female society, and the apparent absence of any engrossing passion.' Zu solchen worten passt es freilich gut, dass Lord Houghton die einleitung eines briefes an Reynolds, Jan. 1818, wie noch viele andere stellen mit feinem takt bei der herausgabe der briefe unterdrückte. Jene einleitung heisst: 'I have parcell'd out this day for Letter Writing — more resolved thereon because your letter will come as a refreshment and will have (sic parvis etc.) the same effect as a kiss in certain situations where people become over generous.' Er fügt selbst hinzu, dass dieser satz etwas anrüchig sei (it savours rather), aber er tröstet sich: 'an inward innocence is like a nested dove' und schreibt dann die verse 'Sharing Eve's Apple' (II 279). Diese sinnlichkeit ist deutlich genug und sieht nicht aus, als ob Keats aus unschuld des herzens weibliche gesell-

schaft gemieden hätte, wie uns Lord Houghton gerne glauben machen möchte. Da dieser brief mich auf die gedichte führt, so sei mir über das obige und ein anderes 'Daisy's Song' (II 295) ein wort verstattet. Wenn man meint, dass man der wahrheit näher komme, je mehr material man anhäufe, so sollte man doch wenigstens konsequent und gerecht sein und alles, was man hat, auch ausnutzen. Diese kindisch plumpe sinnlichkeit nun ist alles andere eher wie originell. Wenn Rossetti s. 132 diese gedichte mit der bemerkung 'a certain unmistakable twang of erotic laxity' passieren lässt, so spricht hier wieder das gefühl und nicht die wahrheit; diese sinnlichkeit in Daisy's Song ist abstossend vor allem durch ihre einfältigkeit. Wenn Keats von seiner scheu vor weiblicher gesellschaft spricht — was ihn bei Lord Houghton so in ansehen setzt — so hat er einen grund dafür in einem brief an Bailey selbst angegeben (18. Aug. 1818): 'When I am among women I have evil thoughts, malice, spleen; — I do not like to think insults in a lady's company. I commit a crime with her which absence would not have known' — daran sind aber doch nicht die damen, sondern des dichters lockere thaten und gedanken schuld, und es ist unbegreiflich, wie sich Lord Houghton aus dieser ganzen stelle 'valuable addition to our kowledge of the most delicate and wonderful of the works of nature — a Poet's heart' herauskonstruieren konnte. Wenn Keats später während seiner schwülen liebe zu Fanny Brawne noch über liebe und verliebte verächtlich und spottend spricht, so nimmt dem der thatbestand ja jede bedeutung, es ist jene natürliche art des menschen, sich den schein der freiheit wenigstens zu wahren, so lang es irgend geht. Eine gewisse stütze bot der kritik auch die aussage eines studiengenossen von Keats, Mr. Stephens: 'His absolute devotion to poetry prevented his having any other taste or indulging in any vice' (s. Colvin s. 19). Diese stütze wird durch die eigensten aussagen von Keats hinfällig. Stephens ist übrigens nur sehr kurze zeit mit Keats zusammen gewesen, ca. 1814—16, da mag es ja zugetroffen haben.

b) Wein.

Dass Keats ohne festen charakter stets mehr oder weniger der herrschaft seiner gefühle unterworfen war, dafür haben

wir ein sehr wichtiges zeugnis in den erinnerungen des malers B. R. Haydon an Keats. Dieses zeugnis gewinnt sogleich an bedeutung, weil es aufs innigste verknüpft ist mit worten der höchsten, herzlichsten anerkennung. Dieser schönen seite des urteils hat sich die kritik natürlich auch bemächtigt, mit entrüstung aber den tadel aus demselben munde zurückgewiesen. Colvin und Matthew Arnold behandeln diese angaben von Haydon mit einer verächtlichkeit, als ob jede möglichkeit der wahrheit ganz ausgeschlossen sei. Rossetti geht mehr auf den thatbestand ein, bleibt aber, wie immer, auf halbem wege stehen. Haydon sagt: 'He had no decision of character, and having no object upon which to direct his great powers, was at the mercy of every pretty theory Hunt's ingenuity might start .... Unable to bear the sneers of ignorance or the attacks of envy, not having strength of mind enough to buckle himself together like a porcupine, and present nothing but his prickles to his enemies, he began to despond, and flew to dissipation as a relief, which after a temporary elevation of spirits plunged him into deeper despondency than ever. For six weeks he was scarcely sober, and — to show what a man does to gratify his appetites, when once they get the better of him — once covered his tongue and throat as far as he could reach with Cayenne pepper, in order to appreciate the 'delicious coldness of claret in all its glory', — his own expression' (IV 356 f.). Dass Keats von 'ausschweifung' nicht frei war, haben wir vorhin gesehen, weshalb soll er im trinken auf einmal so mässig gewesen sein? Lord Houghton (s. III 83 anm.) giebt wohl zu, dass Keats ein bischen ausschweifend gelebt habe, aber 'he did not, however, to any serious extent, allow wine to usurp his intellect, or games of chance to impair his means, for, in his letters to his brothers, he speaks of having drunk too much as a rare piece of joviality, and of having won 10 l. at cards as a great hit' — hierbei stammen aber die mildernden ausdrücke 'as a rare piece of joviality' und 'as a great hit' ganz aus der phantasie des feinfühligen kritikers. Die stelle heisst (5. Jan. 1818, s. III xxv): 'I was at a dance at Redhall's and passed a pleasant time enough — drank deep, and won 10 l. at cutting for half crowns', oder 10. Juni: 'at cutting for half guineas', wofür sich Mr. Speed, ein enkel von George Keats, verbürgt. Wir wissen auch, dass Keats

sich in einer lustigen gesellschaft bewegte (drinking deep they call dyin' scarlet), dass sie einen regelmässigen abend für kartenspiel hatten und dass Keats auch, wenn es sich so traf, bis tagesanbruch bei den karten blieb (s. III XCIII), selbst zu einer zeit, da seine gesundheit schon aufs höchste gefährdet war. Das braucht man doch nicht zu verschweigen; denn einen anderen vorwurf als den der unvorsichtigkeit wird man daraus nicht gegen den dichter erheben wollen. Keats war ein leidenschaftlicher verehrer von claret, und wer die schon mehr krankhaft begeisterte rede zum lobe des weines in dem brief an seinen bruder (Febr. 1819, s. III 276) gelesen, wird Haydon's geschichte sehr glaublich finden. Wenn er an derselben stelle sagt: 'I never drink above three glasses of wine, and never any spirits and water,' so will er damit vor allem seinen bruder, der seine schlimmen neigungen kannte, beruhigen. Sodann war er krank, und diät für ihn nötig, aber in demselben brief spricht er von dem nächtlichen kartenspiel, wobei er sicher nicht trocken gesessen, und bald darauf (es ist ein fortlaufender brief) erzählt er gerade das gegenteil von obiger aussage (III XCII): 'We hat a claret feast some little while ago. There were ... We all got a little tipsy — but pleasantly so. I enjoy claret to a degree.' (Er hatte vorher erklärt: 'How I like claret! when I can get claret, I must drink it. 'Tis the only palate affair that I am at all sensual in.') Das leben des dichters war, vor allem 1817—1818, aber auch nachher, so lange ihn krankheit nicht mit gewalt daran hinderte, ein sinnenfreudiges, in gutem wie in schlechtem sinne, zum prinzip des genusses des augenblicks hat er sich immer bekannt. Für seine gesundheit war diese lebensart freilich der anfang vom ende. Schon 1818 beginnen seine klagen, die durch dieses regellose leben nur vermehrt werden. In einem brief an Taylor (4. Jan. 1818) sagt er: 'I have been racketing too much and do not feel over well' — und in einem brief an seine brüder (21. Jan. 1818, s. XI XXVIII) schildert er einen ausschnitt aus diesem leben mit den worten: 'Good Lord! I began this letter nearly a week ago, what have I been doing since — I have been ... but I was called away, and have been about somewhere ever since. Where? What? ... I cannot for the world recollect why I was called away, all I know is, that there has been a dance at Dilke's and another

at the London Coffee House, to both of which I went.' Keats fröhnte mit seiner leidenschaft für claret einem damals in England besonders verbreiteten laster. Walpole äussert sich in seiner 'History of England from the Conclusion of the Great War in 1815' darüber folgendermassen: 'Intemperance was the Englishman's every day fault. Men, indeed, no longer got drunk at night as regularly as they went out hunting and shooting in the morning. But hard drinking was the vice of the nation from the highest to the lowest. To be drunk occasionally was no offence against good breeding.'

Das so durch Keats selbst bestätigte urteil Haydon's findet aber noch anderweitige unterstützung. George Keats schreibt im Mai 1830 an Dilke über seinen bruder: '... and I shall never believe but that it was the want of my ear as a safety valve to let his sorrows escape, that he after I left England allowed so many things to prey upon his mind and his health, therein was my fault — When I returned in 1820 he was not the same being.' Sodann haben wir das zeugnis von Ch. Armitage Brown, der die letzten jahre fast stets mit Keats zusammen lebte, dass Keats am 3. Febr. 1820, als seine krankheit mit einem blutsturz den tödlichen charakter annahm, 'returned home in a state of strange physical excitement — it might have appeared to those who did not know him one of fierce intoxication. Such a state in him, I knew, was impossible' (s. Colvin s. 193). Schon Rossetti (s. 136) bemerkt dazu: 'Physical excitement which looks like fierce intoxication, without being really any thing of the sort, can be but a comparatively rare phaenomenon; nor do I suppose that an impending attack of blood-spitting would account for such an appearance.' Wir wissen aber, dass ein solcher zustand bei Keats sehr leicht möglich war, und da die unmöglichkeit der einzige grund ist, den Brown gegen die 'intoxication' anführen kann, so verwandelt sich seine aussage in eine wertvolle bestätigung von Haydon's urteil. (Ueber die auch anderweitig stark erschütterte glaubwürdigkeit Brown's sehe man den betr. artikel.) Colvin freilich glaubt, dass Haydon durch Brown widerlegt sei (s. 193). Die beste widerlegung von Haydon aber findet Colvin in einem urteil von Ch. Cowden Clarke in einem artikel, der zuerst in Gentleman's Magazine von 1874 (N. S. vol. XII s. 172) erschien, nachher aber mit

auslassung dieser betreffenden stelle in 'Recollections of Writers' by Charles and Mary Cowden Clarke gedruckt wurde. Jene stelle wandte sich in den schärfsten ausdrücken gegen Haydon und behauptete von Keats das gerade gegenteil: 'During my knowledge of him Keats never purchased a bottle of claret; and from such observation as could not escape me, I am bound to say that his domestic expenses never would have occasioned him a regret or a self-reproof; and, lastly, I never perceived in him even a tendency to imprudent indulgence.' Was Clarke da sagt, lässt sich durch die eigensten worte von Keats dutzendfach widerlegen — und dies wird wohl auch der grund gewesen sein, dass diese stelle nachher unterdrückt wurde. (Was von Clarke überhaupt zu halten, darüber vgl. man den betr. artikel dieser arbeit.) Wenn eine so wichtige erklärung nachher unterdrückt wurde, so bleibt kein anderer schluss, als dass sie eben nicht haltbar gewesen ist, und wir sehen auch darin eine gute stütze für die wahrheit von Haydon's aussage. Colvin aber beruft sich s. 232 in einer anm. auf diese stelle, ohne im geringsten anzudeuten, dass sie später zurückgehalten worden. Ein solches verfahren ist unbegreiflich. Hier streift denn doch die gefühlskritik, wie man solch willkürliches verfahren nennen könnte, an eine grenze, wo selbst der harmloseste das 'gute meinen' nicht mehr als eine entschuldigung ansehen wird. Haydon's aussage kann also auf grund des vorliegenden materials wenigstens nicht erschüttert werden; der ausdruck mag etwas übertrieben sein (s. s. 153), aber die thatsache 'he flew to dissipation as a relief' bleibt bestehen. Keats führte zu keiner zeit ein mässiges leben, er hat sich nicht zügeln können und seine leidenschaften genossen und gebüsst. Der genuss, der anfangs seinen lebensmut neu steigerte, untergrub bald seine an und für sich schwache gesundheit, und als das unglück dann in verschiedenster gestalt über ihn hereinbrach, fehlte die kraft zum widerstand, er ward der knecht seiner gefühle, wie dies so viele briefe aus seinen letzten jahren und vor allem die an Fanny Brawne zeigen, und wie das beweist die dunkle, bittere verzweiflung, mit der er aus dem leben schied. — Wenn unsere ausführungen wie kleinigkeitskrämerei erscheinen, so ist dafür die bisherige litteratur über Keats verantwortlich, die anspruch auf wissenschaftlichkeit macht, aber thatsachen verschleiert, entstellt und

oft gerade das gegenteil von dem berichtet, was wir nach dem material annehmen müssen.

Wirkung der kritiken auf Keats.

Eine weit wichtigere und viel mehr erörterte frage aber ist die: wie ertrug Keats die angriffe der zeitgenössischen kritik? Der jugendliche dichter hatte im frühjahr 1817 einen band gedichte veröffentlicht, der unbeachtet geblieben. Frühjahr 1818 erschien dann 'Endymion, a Poetic Romance', ein werk, das im herbst von der kritik erbarmungslos und nicht ohne den gehässigen beigeschmack von parteifanatismus zerpflückt wurde. (Quarterly Review, April 1818, aber veröffentlicht erst im September — Keats weiss im Juni noch nichts davon, s. III 161 — und Blackwood's Magazine, August 1818.) Dieser schlag traf Keats gerade in den tagen, da er, von der überanstrengung einer fusstour durch Schottland erschöpft und nicht unbedenklich erkrankt, nach London zurückkehrte, um einen dem tode entgegensiechenden bruder zu pflegen, dessen ende am 1. Dez. 1818 eintrat. Leicht könnte man nun annehmen, dass die ursache der niedergeschlagenheit des dichters, von der wir von jetzt an mannigfache spuren finden, in dem schmerz um den geliebten bruder zu suchen sei und könnte so mit Colvin (s. 127) die ganze frage nach der wirkung jener angriffe in den hintergrund drängen. Dies scheint mir aber eine sehr willkürliche lösung des problems. Man fragt sich: würde Keats den tod des bruders und eigene krankheit nicht leichter ertragen haben, wenn seine werke den erfolg gehabt hätten, den er und seine freunde wünschten und erwarteten? Mit der langsam zunehmenden krankheit wird auch seine niedergeschlagenheit ständiger, die zuletzt in dumpfer verzweiflung endigt. Aber hat nicht, wie die eine partei behauptet, die kritik wirkungen gehabt, die den verlauf der krankheit ungewöhnlich beschleunigen mussten? Wäre die krankheit vielleicht aufgehalten oder ihre wirkung auf das geistige leben nicht so sichtbar geworden, wenn alles anders gekommen wäre? Drei quellen sieht die andere partei für die verzweiflung des dichters: die bedrängten pekuniären verhältnisse, die schreckliche, den tod bergende krankheit und die glühende, durch diese krankheit aber hoffnungslose leidenschaft für Fanny Brawne. Der erste grund ist hinfällig, da

ein erfolg ihn beseitigt hätte. Der dritte ist in der hoffnungslosigkeit eine direkte folge des zweiten (und vielleicht auch des ersten), so dass die ganze frage sich nur dreht um krankheit und kritik — was von beiden vernichtete das geistige leben des dichters? Wenn wir das material in bezug auf diese frage prüfen, nachdem schon die möglichkeit der wirkung beider faktoren gesetzt ist, werden wir kaum im stande sein, die quellen noch scharf zu scheiden. Rossetti versucht den spuren der wirkungen der kritik nachzugehen (s. 91—106) und so ihre bedeutung festzustellen, aber er kommt schliesslich zu einem sehr langatmigen und gewundenen resultat, das niemand befriedigen kann, dazu ist sein material noch unvollständig; da wird man noch lieber Colvin den vorzug geben, der nichts beweist und einfach behauptet (s. 125 f.). Wir aber halten es für ein von vorne herein aussichtsloses bemühen, aus den trümmern des hauses die ursache des zusammensturzes erkennen zu wollen. Wir richten unser augenmerk lieber auf den noch stehenden bau und prüfen ihn auf seine festigkeit. Wir betrachten den dichter, seine ansichten über die kritik und die eigenen werke, in einer zeit, da die beiden zerstörenden faktoren noch nicht vorhanden waren und nicht wirken konnten. Können wir feststellen, dass Keats für die volle wirkung einer vernichtenden kritik empfänglich war, so brauchen wir uns um die andern möglichen ursachen der verzweiflung nicht zu kümmern, und die frage ist für uns erledigt. Damit wollen wir die wirkung der verschiedensten einflüsse auf Keats auch in dieser richtung durchaus nicht leugnen, aber wir halten uns nicht für fähig, ein so schwieriges psychologisches problem zu lösen; uns genügt die oben entschieden gestellte frage, deren beantwortung die durch einseitige polemik verzerrten züge des dichterbildes wieder menschlicher erscheinen lässt, was uns für unseren zweck, einen festen boden für die kritik zu gewinnen, kein geringer gewinn zu sein scheint.

Das unglück kam Keats zugleich mit der muse ins haus; 'my demon Poesy' nennt er sie einmal, und wenn wir in jene allererste zeit zurückgehen, da Keats einem grösseren kreise bekannt wurde, finden wir in der that den keim aller späteren verwicklungen in dem entschlusse des jungen studenten der medizin, seinen beruf aufzugeben und sich ganz der poesie zu widmen. Dies geschah im herbst 1816, nachdem der dichter

eben sein lizentiaten-examen bestanden hatte und im Oktober mündig geworden war. Die leichtfüssige muse, die nur begleiten und erfreuen will, sollte jetzt führen und — ernähren, aus der lichten göttin wurde drum ein dämon ('maiden most unmeek'). Dieser entschluss, für das ganze leben entscheidend, entschied auch über den dichter, denn leben und dichtung lassen sich nicht trennen. Die schwankenden kräfte des gemüts und der phantasie gewähren dem leben nur scheinbaren halt und ebenso der poesie. Die reale unterlage fehlte, alles war auf den erfolg gesetzt. Nur das unbedingte vertrauen auf diesen erfolg, der feste glauben des dichters an seine fortreissende macht erklärt daher jenen ausserordentlichen entschluss. Das beredtste zeugnis dafür wird man natürlich in den werken finden, die direkt jener kraft entsprungen, an die er glaubte, aber auch das material giebt uns genügend fingerzeige. Geweckt und gefestigt wurde dieses vertrauen auf sich selbst durch die rückhaltlose begeisterung und schwärmerei seiner freunde und bekannten. Wir besitzen von den briefen an den jungen dichter leider nur einige des malers Haydon; doch ist der darin herrschende ton schon bezeichnend genug. Im März 1817 schreibt dieser: 'I have read your 'Sleep and Poetry' — it is a flash of lightning that will rouse men from their occupations, and keep them trembling for the crash of thunder that will follow' (III 49), und nach der lektüre von Endymion: 'I have read your delicious Poem, with exquisite enjoyment, it is the most delightful thing of the time — you have taken up the great trumpet of nature and made it sound with a voice of your own — I write in a great hurry — You will realise all I wish or expect — Success attend you, my glorious fellow' (III 140). Die anderen freunde waren nicht weniger entzückt und spannten ihre erwartungen nicht niedriger. Charles Cowden Clarke sagt von dem eindruck, den die erstlinge der Keats'schen muse auf Leigh Hunt machten: I could not but anticipate that Hunt would speak encouragingly, and indeed approvingly, of the compositions — written, too, by a youth under age; but my partial spirit was not prepared for the unhesitating and prompt admiration which broke forth before he had read twenty lines of the first poem' (IV 313), und Hunt selbst sagt von dieser scene: 'I shall never forget the impression made upon me by the exuberant specimens of

genuine though young poetry that were laid before me, and the promise of which was seconded by the fine fervid countenance of the writer' (IV 277). Was die freunde glaubten, erwarteten und aussprachen, wurde auch bald des dichters eigene ansicht. Durch seine ganze korrespondenz bis zu jenem verhängnisvollen herbst 1818 zieht sich ein ton hoffnungsvollen, fröhlichen strebens, eines wanderers nach glück und ruhm. Die enttäuschung lag freilich hart dabei, und der dichter genoss sie schon frühe. Wenn er Shakespeare, Milton mit seiner ganzen feinfühligen seele erfasste, dann war poesie ihm alles, und er fühlte sich weit über diese erde gehoben, sobald er aber diese kraft in thaten, in verse umsetzen sollte, musste er notwendig eine ernüchterung spüren, die ihm zeigte, wie weit er noch von seinem ziel entfernt war, und die ihn niederdrückte, ängstigte und hinderte, je mehr er einsah, dass er sie so bald nicht los werden würde. In solchen stunden hat er nicht viel zutrauen zu seinem Endymion (s. 28. Sept. 1817, III 81), ja er fühlt, wenn die muse dem zwang der umstände nicht gehorchen will, die kommende vernichtung mit schrecklicher deutlichkeit — was seine aussichten nicht bessern kann (s. 10. Mai 1817 Haydon und 10. Juni 1818 Bailey). Aber diese trüben stimmungen bekommen noch nicht die völlige herrschaft über ihn, es gelingt ihm noch 'to whistle all these cogitations into the sea' (III 59), er hofft, dichtet und macht pläne. An Reynolds schreibt er März 1817: 'They [his brothers] have always been extremely fond of me, and now that Haydon has pointed out how necessary it is that I should be alone to improve myself, they give up the temporary pleasure of living with me continually for a great good which I hope will follow', und sicher aus dem innersten herzen an Haydon, Mai 1817: 'To think that I have no right to couple myself with you in this speech [er zitiert am anfang L. L. L. I_1, 1—17: Let Fame, that all pant after in their lives, Live register'd upon our brazen tombs ... And make us heirs of all eternity] would be death to me, so I have e'en written it and I pray God that our 'brazen tombs' be nigh neighbours.' Dieses wirklich kindliche selbstgefühl, das nur die überwältigende grösse eines Shakespeare oder Milton manchmal etwas einschüchtert, wird andrerseits durch die vergleichung mit scheinbar so viel niedriger stehenden dichtern wieder gestärkt. So kommen ihm verse aus

Pope's Homer wie 'mäuse' neben den seinigen vor (III 62, 10. Mai 1817 Haydon), und von Shelley meint er: 'Poor Shelley, I think he has his quota of good qualities — in sooth la!' (III 100, 22. Dez. 1817). Wenn er auch Endymion nur als versuch ansieht, wenn er auch in unbehaglichen stunden sich von dieser aufgabe weg zu neuen, grösseren sehnt, daran zweifelt er doch keinen augenblick, dass dieser versuch ihn auf die sichere bahn des ruhmes bringen werde, ja er darf gar nicht daran zweifeln, denn auf den erfolg ist er angewiesen. Man lese den brief an seine brüder vom 23. Jan. 1818 (III 107), in dem er Hunt's und Shelley's kritik am Endymion zurückweist und man wird sich von seiner fröhlichen zuversicht überzeugen. ('But who's afraid? Aye! Tom! Demme if I am.' Auf den einwurf von Hunt, dass die unterhaltung zwischen Endymion und seiner schwester unnatürlich sei, entgegnet er hier: 'He must first prove that Caliban's poetry is unnatural. This, with me, completely overturns his objections.') An Bailey schreibt er Sept. 1817 (III XVIII) über Endymion: 'It will be a test, a trial of my powers of Imagination, and chiefly of my invention which is a rare thing indeed — by which I must make 4000 lines of one bare circumstance, and fill them with poetry ... Did our great Poets ever write short Pieces? I mean in the shape of Tales. — This same invention seems indeed of late years to have been forgotten as a Poetical excellence. — But enough of this, I put on no laurels till I shall have finished Endymion.' Was er für sich und seine weitere laufbahn von Endymion erwartet, drückt er deutlich genug in einem brief an Taylor (27. Febr. 1818) aus: 'If Endymion serves me as a pioneer, perhaps I ought to be content, for, thank God, I can read, and perhaps understand Shakespeare to his depths ...' und ähnlich an Reynolds (9. April 1818): 'If my books will help me to it, then will I take all Europe in turn, and see the kingdoms of the earth and the glory of them.' Bei solchen erwartungen musste ihm eine feindselige kritik als ein schreckgespenst vorschweben, und seine erregung bei dem ersten artikel gegen die Cockney School in dem Edinburgh Magazine ist darum auch ausserordentlich. Er hofft, dass der für ihn bestimmte artikel nicht erscheinen werde: 'I don't mind the thing much [??] — but if he should go to such lengths with me as he has done with Hunt, I must infallibly call him to

an account, if he be a human being, and appears in squares and theatres, where we might 'possibly meet'. I don't relish his abuse' (Nov. 1817, Bailey III 85), und es ist rührend zu sehen, wie er sich bis zuletzt an jeden strohhalm von hoffnung klammert, wenn er z. b. am 10. Jan. 1818, gleichsam beruhigend, an Bailey schreibt, dass ihn Blackwood 'the amiable Mister Keats' genannt habe, und dass die Quarterly kritiker in einem artikel gegen Hunt über ihn geschwiegen hätten (III 161) — schon das dünkt ihm 'more than a laurel from the Quarterly', indem er den ernst mit einem scherz gefälliger zu machen sucht. Aus dieser stimmung heraus, einem gemisch von selbstbewusstsein, selbsterkenntnis und furcht, ist nun jene vielgenannte vorrede zu Endymion geschrieben, die von Leigh Hunt bis Colvin allgemein als hauptbeweis für die berechtigung einer gefühlskritik galt. Den ursprünglichen entwurf der vorrede gab Keats auf anraten seines freundes Reynolds auf, und von der neuen, endgiltigen bemerkt Lord Houghton (III 141, anm.): '... he produced in its stead one of the most beautiful 'Introductions' in the range of our literature. The personal circumstance is touched with a delicacy and tenderness that could only be overlooked by stupidity, or misrepresented by malice, and the deep truth of the latter periods implies a justice of psychological intuition as surprising [?] as anything in the poem itself. What might one not be authorized to expect from a genius that could thus gauge its own capacity, and, in the midst of the consciousness of its power, apprehend so wisely the sources and extent of its deficiencies?' Sie soll viel leisten, diese vorrede! Der dichter ist etwas skeptischer und sagt: 'I am anxious you should find this Preface tolerable. If there is an affection in it 'tis natural to me' (III 143). Wir finden sehr viel von künstelei und krankheit darin und halten sie, wenn auch nicht für eine der schönsten, so doch eine der seltsamsten vorreden, die man sich denken kann.[1])

---

[1]) Knowing within myself the manner in which this Poem has been produced, it is not without a feeling of regret that I make it public. — What manner I mean, will be quite clear to the reader, who must soon perceive great inexperience, immaturity, and every error denoting a feverish attempt rather than a deed accomplished. The two first books, and indeed the two last, I feel sensible are not of such completion as to warrant their passing the press; nor should they if I thought a year's castigation

Auf das überraschende geständnis, dass alle vier bücher des Endymion nicht den druck wert seien, folgt die noch wunderlichere begründung ihres erscheinens, dass sie nämlich unter keinen umständen besser gemacht werden könnten. Deutlicher wird die absicht des dichters durch die entsprechende stelle des entwurfs — der in der gesinnung der wirklichen vorrede ganz gleich, nur breiter, offener und noch mehr in Hunt's manier ist. — 'In duty to the public I should have kept it back for a year or two, knowing it to be so faulty; but I really cannot do so, — by repetition my favourite passages sound rapid in my ears, and I would rather redeem myself with a new Poem should this one be found of any interest' (I 116), d. h. also: wenn ich an mein ziel denke, an die grossen dichter, erscheint meine arbeit mir als 'fieberischer versuch', als unreif, wertlos — aber ihr, das unverständige[2]) publikum, das ich hasse, verachte, mit dem ich mich aber abfinden muss, weil es meine werke kaufen, mir zum leben verhelfen soll,

---

would do them any good; — it will not; the foundations are too sandy. It is just that this youngster should die away: a sad thought for me, if I had not some hope that while it is dwindling I may be plotting, and fitting myself for verses fit to live. — This may be speaking too presumptuously, and may deserve a punishment: but no feeling man will be forward to inflict it: he will leave me alone, with the conviction that there is not a fiercer hell than the failure in a great object. This is not written with the least atom of purpose to forestall criticisms of course, but from the desire I have to conciliate men who are competent to look, and who do look, with a zealous eye, to the honour of English literature. — The imagination of a boy is healthy, and the mature imagination of a man is healthy; but there is a space of life between, in which the soul is in a ferment, the character undecided, the way of life uncertain, the ambition thick-sighted: thence proceeds mawkishness, and all the thousand bitters which those men I speak of must necessarily taste in going over the following pages.

I hope I have not in too late a day touched the beautiful mythology of Greece, and dulled its brightness: for I wish to try once more, before I bid it farewell.

[2]) Rossetti hat darüber s. 93 folgendes bemerkt: 'It is worth observing also, that in a paper 'On Kean as Richard Duke of York' which Keats published on December 28, 1817, he wrote: 'The English people do not care one fig about Shakespeare, only as he flatters their pride and their prejudices; ... it is our firm opinion.' If he thought that English indifference to Shakespeare was of this degree of density, he must surely have been prepared for a considerable amount of apathy in relation to any poem by John Keats.'

ihr werdet auch schon diesen schwachen versuch als etwas grosses schätzen, für euch ist schon wunderbar, was für mich wertlos. Von bescheidenheit kann hier bei dieser affektierten selbsterniedrigung keine rede sein, und die bisherige kritik, die solches behauptet, befindet sich damit in geradem gegensatz zu dem dichter selbst, der sehr treffend Reynolds erklärt: 'If there is any fault in the Preface it is not affectation but an undersong of disrespect to the public' (9. April 1818), und wenn sich dies auf den entwurf bezieht, so hat Keats doch nicht von heute auf morgen seinen charakter völlig geändert und das publikum geschätzt, von dem er eben noch schreibt: 'The public — a thing I cannot help looking upon as an enemy, and which I cannot address without feelings of hostility' (Reynolds, 9. April 1818). Aber weil er das publikum zu seinem grossen schmerze nötig hat, so fleht er um mitleid, indem er höchst naiv erklärt: Lasst mich in frieden und denkt, wie furchtbar muss es doch für einen so grossen geist sein, ein so schwächliches werk hervorzubringen — das ist genug strafe für ihn, wie es denn im entwurf sogar heisst: 'Let it be the curtesy of my peruser rather to pity my self-hindering labours than to malice me.' Furcht und selbstgefühl bilden dann ein sehr sonderbares konglomerat in dem satze: 'This is not written etc.', wo er keiner kritik vorgreifen, aber dennoch sich jene männer gewinnen will, die im stande seien zu schätzen, was der englischen litteratur zur ehre gereicht, d. h. die werke von John Keats.[1]) Wie man aber aus den letzten sätzen 'The imagination of a boy is healthy etc.' eine tiefe wahrheit und

---

[1]) Wie gesund, reif und natürlich klingt dagegen die vorrede von Shelley zu 'The Revolt of Islam', erschienen in demselben jahr 1818: 'The experience and the feelings to which I refer do not in themselves constitute men poets, but only prepare them to be the auditors of those who are. How far I shall be found to possess that more essential attribute of poetry, the power of awakening in others sensations like those which animate my own bosom, is that which, to speak sincerely, I know not, and which, with an acquiescent and contented spirit, I expect to be taught by the effect which I shall produce upon those whom I now address.... It is the misfortune of this age that its writers, too thoughtless of immortality, are exquisitely sensible to temporary praise or blame. They write with the fear of reviews before their eyes.... Poetry, and the art which professes to regulate and limit its powers, cannot subsist together.... I have sought, therefore, to write ... in utter disregard of anonymous censure.'

feine psychologische erkenntnis herauslesen kann, ist nicht recht zu begreifen, umschreiben sie doch nur jenen gemeinplatz, dass in der entwicklung vom knaben zum mann eine zeit eintritt, in der der charakter noch nicht fest ist. Der schluss der vorrede kehrt dann wieder zu dem wichtigsten zurück, der hoffnung auf erfolg, er fühlt seine kräfte und verspricht noch mehr zu leisten. Eine solche vorrede bot einem feindlichen angriff der blössen viel, und wir können einer stelle wie der folgenden aus der Quarterly ihre berechtigung nicht absprechen: 'Mr. Keats, however, deprecates criticism on this 'immature and feverish work' in terms which are themselves sufficiently feverish; and we confess that we should have abstained from inflicting upon him any of the tortures of the 'fierce hell' of criticism, which terify his imagination, if he had not begged to be spared in order that he might write more; if we had not observed in him a certain degree of talent which deserves to be put in the right way, or which, at least, ought to be warned of the wrong; and if, finally, he had not told us that he is of an age and temper which imperiously require mental discipline' (I 351). Die ganze kritik war überhaupt wie Colvin schon s. 121 f. bemerkt, mild im vergleich mit der an Hunt geübten. Aber für Keats kam das nicht in betracht, für ihn war diese kritik ein vernichtender schlag aus dem einzigen grunde, weil seine werke infolge dessen ungekauft blieben. Alle seine gedanken von ruhm, erneuerung der englischen poesie, alle seine pläne von grossen reisen und der möglichkeit, ungestört seiner leidenschaft für das schöne und grosse nachhängen zu können, alles scheiterte an diesem punkt, der ihm allein ein solides, reales fundament für seine bestrebungen liefern konnte. Sein jugendmut war gebrochen, und seiner muse damit der todesstoss versetzt. Das werk, das dem Endymion sich an die seite stellen sollte, Hyperion, blieb trotz zweimaligen versuches ein fragment, und als ursache wird klar und deutlich in der benachrichtigung vor dem band von 1820 die entmutigung des dichters genannt. ('The poem was intented to have been of equal length with Endymion, but the reception given to that work discouraged the author from proceeding.'[1]) Alle jene dichtungen,

[1]) Hierzu bringt Hoops, E. St. XXVII, 2. heft, s. 325 f. aus dem Athe-

die aus der reinen empfindung des dichters — worin Keats den leitenden stern der poesie sah (s. III xviii) — flossen, blieben unvollendet (Hyperion — The Eve of St. Mark — The Cap and Bells); seine kraft war freilich immer noch hier und da gross genug, einen bestimmt begrenzten stoff in passende und oft herrliche formen zu kleiden (Lamia — The Eve of St. Agnes — die Oden und kleine lyrische dichtungen). Isabella war schon vor den kritiken vollendet. Seine ziele und ideale aber rücken dem dichter jetzt unaufhaltsam immer ferner und er fühlt das — es geht abwärts in jeder beziehung, nur im sommer 1819 finden wir ihn noch thätig, dann ein siechen bis zum tod in Rom, 23. Febr. 1821.

Nachdem wir aus den lebensthatsachen den einfachen schluss gezogen, dass der dichter für eine kritik, die das publikum ungünstig beeinflusste, empfänglich sein musste, sahen wir diese annahme durch das material selbst völlig gerechtfertigt. Wir sahen allzuviel selbstbewusstsein und allzuviel erwartung, eben weil ein mann, der sich von den dingen selbst abhängig macht, sie niemals gerecht beurteilen kann. Keats hatte, indem er seinen beruf aufgab, sich selbst auf schlüpfrigen boden gestellt. Dass die von uns bis jetzt nur erschlossene wirkung der kritik aber auch in der that eintrat, dafür besitzen wir mannigfache zeugnisse. Haydon sagt: 'Keats was a victim to personal abuse and want of nerve to bear it. Ought he to have sunk in that way because a few quizzers told him that he was an apothecary's apprentice?' (IV 358) und an anderer stelle: 'On Keats the effect [of the Reviews] was melancholy. He became morbid and silent, would call and sit whilst I was painting, for hours without speaking a word' (IV 352). Hunt giebt verschiedentlich derselben ansicht ausdruck, so in der kritik des gedichtbandes,

---

naeum (26. August 1899) die nachricht, dass Keats in einem dedikationsexemplar des Lamia-bandes das vorwort durchgestrichen und diese erklärung als lüge bezeichnet habe. — Wenn das autograph keine fälschung sein sollte, so hätte Keats hier nur gesagt, was er auch sonst ausgesprochen hat, dass er nämlich nicht entmutigt worden sei; etwas merkwürdiges können wir darin nicht finden, zumal das vorwort trotzdem als aussage eines sehr guten freundes von Keats, des verlegers Taylor, in kraft bleibt. Im übrigen bemüht sich gerade unsere darstellung zu zeigen, wie das urteil über diese angebliche 'mythe' und 'legende' von solchen einzelnen aussprüchen ganz unabhängig ist.

den Keats 1820 erscheinen liess: 'The poem will be the more striking to the reader, when he understands what we take a friend's liberty in telling him, that the author's powerful mind has for some time past been inhabiting a sickened and shaken body, and that in the mean while it has had to contend with feelings that make a fine nature ache for its species, even when it would disdain to do so for itself; — we mean critical malignity, — that unhappy envy, which would wreak its own tortures upon others, especially upon those that really feel for it already' (s. II 536). Dann in den 1828 veröffentlichten erinnerungen an Keats in 'Lord Byron and Some of his Contemporaries': 'I little suspected, as I did afterwards, that the hunters had struck him', und '... meanwhile the hostile critics came up, and roused an indignation in him, both against them and himself, which he could ill afford to endure', und in der autobiographie sagt er: 'Nor had I the slightest notion at that period that he took criticism so much to heart.' Der bruder George schreibt 1824 in einem brief an Dilke: 'Blackwood's Magazine has fallen into my hands, I could have walked 100 miles to have dirked him a l'Americaine, for his cruelly associating John in the Cockney school and other blackguardisms. Such paltry ridicule will have wounded deeper than the severest criticism ...' (s. IV 398), und 1825 schreibt er: 'After all, Blackwood and the Quarterly, associated with our family disease, consumption, were ministers of death sufficiently venomous, cruel, and deadly, to have consigned one of less sensibility to a premature grave' (s. IV 403 f.). Shelley hat aufs allerschärfste die tödliche wirkung der kritik auf Keats betont in seiner vorrede zu Adonais (s. IV 226 f.) und in einem an den herausgeber der Quarterly Review gerichteten, aber nicht abgesandten brief (s. III 384). Der gegenteiligen zeugnisse finden wir nur scheinbare und nur wenige, um so mehr wert legt man in der bisherigen litteratur auf sie. Ch. Cowden Clarke sagt in seinen erinnerungen, dass Keats durch diese kritik wohl verletzt worden sei, dass aber von einer vernichtung oder selbst niedergeschlagenheit darüber nicht im entferntesten die rede sein könne. Dieses zeugnis ist durch seinen urheber entwertet, wie ich in dem abschnitt über diesen freund von Keats zeige. Das hauptargument aber für alle kritik war immer der umstand, dass sich in den

briefen keine spur von einer solchen wirkung fände, oder doch nur eine sehr geringe. Nun ist es von vorne herein unwahrscheinlich, dass Keats einer solchen schwäche und erschlaffung auch noch schriftlichen ausdruck gegeben haben sollte, wo er doch selbst genau weiss, dass dem wahren künstler solche angriffe von aussen nichts anhaben können und wie er dies in einem brief an Haydon (3. Okt. 1819) einmal ausdrückt: 'I shall go on with patience in the confidence that if I ever do any thing worth remembering the Reviewers will no more be able to stumble-block me than the Royal Academy could you.... What Reviewers can put a hindrance to must be — a nothing — or mediocre which is worse.' Im gegenteil, sein stolz — und Keats war fast krankhaft stolz — wird ihn möglichst ein solch demütigendes geständnis haben meiden lassen. Von diesem standpunkt aus betrachtet zerfällt der brief an Hessey (9. Okt. 1818, III 230), dies immer und immer wieder triumphierend hervorgeholte argument, in nichts. Was können wir auf solche worte geben: 'Praise or blame has but a momentary effect on the man whose love of beauty in the abstract makes him a severe critic on his own works. My own domestic criticism has given me pain without comparison beyond what 'Blackwood' or the 'Quarterly' could possibly inflict; and also when I feel I am right, no external praise can give me such a glow as my own solitary reperception and ratification of what is fine' — wenn dieses zeugnis so ganz vereinzelt steht und ausser dem inneren noch einen äusseren erklärungsgrund darin hat, dass Hessey der verleger des Endymion und gläubiger des dichters ist, der noch grosses von ihm erwartet, und dass Keats deshalb ihm vor allem nicht seine schwächste seite zeigen wird. Wenn er dann an seinen bruder George im Okt. 1818 sehr ruhig über diese angelegenheit schreibt: 'This is a mere matter of the moment: I think I shall be among the English Poets after my death. Even as a matter of present interest, the attempt to crush me in the 'Quarterly' has only brought me more into notice, and it is a common expression among bookmen, 'I wonder the Quarterly should cut its own throat' — so können wir ihm auch hier nicht trauen. Er will ja mit seinem werk den bruder unterstützen, der bruder hat mit grossen schwierigkeiten zu kämpfen, da schildert er ihm die dinge von der

angenehmsten seite. Aber bald ist jene niederschmetternde wirkung schon so stark geworden, dass er selbst das nicht mehr vermag, und schon im Febr. 1819 schreibt er an ihn: 'My poem has not at all succeeded. In the course of a year or so I think I shall try the public again. In a selfish point of view I should suffer my pride and my contempt of public opinion to hold me silent; but for yours and Fanny's sake, I will pluck up spirit and try it again. I have no doubt of success in a course of years, if I persevere; but I must be patient; ... These reviews are getting more and more powerful, especially the 'Quarterly'. ... I was in hopes that, as people saw, as they must do now, all the trickery and iniquity of these plagues, they would scout them; but no; they are like the spectators at the Westminster cock-pit, they like the battle, and do not care who wins or loses' (s. III 277). Rossetti meint (Houghton und Forman gegenüber), dies zeige doch klar 'some annoyance' — so mild sehen wir die sache nicht, das ist blutiger ernst. Er muss erfolg haben, nur um seiner geschwister willen will er den kampf nochmals aufnehmen — klarer kann uns Keats nicht sagen, wie tief ihn diese kritik getroffen. Colvin s. 126 führt nun jene beiden ersten zeugnisse an und verschweigt dies letzte (das doch kurz darauf und an dieselbe adresse geschrieben) wie noch so viele andere! Im August 1820 schreibt Keats an Shelley: 'I am glad you take any pleasure in my poor poem [Endymion], which I would willingly take the trouble to unwrite, if possible, did I care so much as I have done about reputation.' Im herbst 1819 schreibt er an seinen bruder und an seine schwägerin: 'At Covent Garden there is a Great chance of its [the tragedy 'Otho the Great'] being damn'd. Were it to succeed even there, it would lift me out of the mire. I mean the mire of a bad reputation which is continually rising against me. My name with the literary fashionables is vulgar; I am a weaverboy to them. A tragedy would lift me out of this mess. And mess it is, as far as regards our pockets. But be not cast down any more than I am. I feel I can bear real ills better than imaginary ones' (IV 5). Er will trösten, aber 'mire' und 'mess' klingen nicht sehr trostreich, und er weiss keinen besseren rat als, es nicht schlimmer zu nehmen als er selbst. Dieses zeugnis ist um so wichtiger, wenn man bedenkt,

dass George zu dieser zeit im wahrsten sinne um seine existenz ringt, und dass Keats ihn deshalb, so viel es nur irgend geht, mit eigenen sorgen verschont — wenn er so schreibt, muss es schon sehr arg gewesen sein. Am 23. Aug. 1819 schreibt er an Taylor: 'I equally dislike the favour of the public with the love of a woman', zu einer zeit, da er die leidenschaftlichsten liebesbriefe an Fanny Brawne richtet, und so ist auch dieses argument hinfällig, denn das verlangen nach gunst bei dem publikum wird dann wohl ebenso tief und heiss gewesen sein als das hier gleichfalls abgeleugnete gefühl der liebe — und wenn er dann fortfährt: 'I shall ever consider them (the people) as debtors to me for verses, not myself to them for admiration, which I can do without', so soll das nur heissen: ihre bewunderung brauche ich nicht, ich bin nicht eitel, aber ihr geld brauche ich, wie er dies sofort selbst erklärt: 'I have of late been indulging my spleen by composing a preface At them after all resolving never to write a preface at all. 'There are so many verses', would I have said to them'; give so much means for me to buy pleasure with, as a relief to my hours of labour.' Er hat sein dichten sonst nicht für 'hours of labour' gehalten. Dass hieraus ein starker charakter spräche, der sich nicht um das publikum kümmert, wird niemand behaupten wollen. Keats wurde im letzten grunde durch die kritik vernichtet, und Byron's reim über ihn im Don Juan, Canto XI, st. 60, der ihm so gewaltig übel genommen worden ist,

> 'Tis strange the mind, that very fiery particle,
> Should let itself be snuff'd out by an article'

ist ganz treffend, nur werden wir gerechter weise bei tieferem einblick das odium der vernichtung von der kritik weg auf das schicksal wälzen, das den dichter in verhältnisse brachte, wo solche folgen unbedingt eintreten mussten — und auch das schicksal werden wir zuletzt wenigstens nicht anklagen, wenn wir bedenken, dass dieselben umstände, die jenen feurigen geist auslöschten, ihn auch ins leben riefen, dass Hunt und dessen freunde Keats entdeckten, anregten und förderten und ihn schliesslich gerade durch ihre freundschaft und durch ihr so gut gemeintes, aber doch nur sehr beschränkt berechtigtes lob zu grunde richteten.

Johnny Keats.

Herford in seinem buche 'The Age of Wordsworth' sagt s. 258 von Keats: 'To these reviews was due the phantasm 'Johnny Keats', the effeminate weakling who, according to a now long exploded superstition, was snuff'd out by an article.' Ich hoffe nachgewiesen zu haben, dass dieser längst überwundene 'wahn' noch sehr lebenskräftig ist, und es wird sich vielleicht verlohnen, jenes 'trugbild' Johnny Keats gleichfalls einer genaueren betrachtung zu unterziehen. Dass die gesamte kritik es für nötig findet, dieses 'Keats nicht ein Johnny Keats' immer wieder in den vordergrund zu rücken, lässt uns vermuten, dass der unbefangene beobachter leicht zu einer solchen meinung muss kommen können. Dieses muss denn die kritik für die werke zugeben. Rossetti sagt s. 208: 'After all that can be said in their praise — and this should be said in the most generous or rather grateful and thankful spirit — it seems to me true that not many of Keats's poems are highly admirable; that most of them, amid all their beauty, have an adolescent, and frequently a morbid tone, marking want of manful thew and sinew and of mental balance; that he is not seldom obscure, chiefly through indifference to the thought itself and its necessary means of development; that he is emotional without substance, and beautiful without control; and that personalism of a wilful and fitful kind pervades the mass of his handiwork.' Von kraft und männlichkeit ist in der that in den werken des dichters nichts zu finden, und Matthew Arnold muss zugeben (Ward IV 428): 'No one can question the eminency, in Keats's poetry, of the quality of sensuousness. Keats as a poet is abundantly and enchantingly sensuous' (trotzdem soll er freilich 'Shakespearian' sein). Er versucht dann den männlichen charakter, dass er 'flint and iron' besessen habe, nachzuweisen und kann dafür bezeichnender weise nur briefstellen anführen — ebenso wie Colvin in seinem letzten kapitel 'Character and Genius' einzig und allein mit einer menge von citaten aus briefen und urteilen von freunden operiert, ein vorgehen, um dessen resultate ich mich hier nicht weiter zu kümmern brauche, da meine ganze arbeit eben zu zeigen versucht, wie haltlos und in der luft schwebend alle nur so subjektiv begründeten ansichten sind. Man erkennt

allgemein Keats jenen schönen, von Hunt geprägten titel zu: 'The Young Poet' — sollte das dem 'Johnny Keats' nicht unwillkürlich ein bischen recht geben? Die ganze verwirrung hat allein eine stelle in einem brief von George Keats an Dilke vom 20. April 1825 angerichtet. George giebt dort seiner gerechten entrüstung über die leichtfertige behandlung seines bruders durch Blackwood und die Quarterly ausdruck und sagt dabei: 'John was the very soul of courage and manliness, and as much like the Holy Ghost as Johnny Keats.' Das zeugnis des bruders wäre wichtig, wenn es wirklich so unangefochten dastehen könnte, aber George spricht hier aus gereiztem, übervollem herzen heraus, er kannte seinen bruder, dessen edles streben, er dachte an den trotzigen spielkameraden, von dem er ein anderes mal sagt (IV 413): 'Before we left school we quarreled often and fought fiercely, and I can safely say and my schoolfellows will bear witness that John's temper was the cause of all' — und er konnte deshalb einen solchen ausdruck im munde dieser ihm so niederträchtig erscheinenden feinde seines bruders nicht dulden. Das hämische, entwürdigende, das ein solcher ausdruck im munde von menschen hatte, die ihm so tief unter dem bruder stehend erschienen, das ist es allein, was ihn so aufregt. Er selbst, der treue berater seines bruders in allen realen dingen, der nüchterne geschäftsmann wird den träumenden bruder oft Johnny genannt haben oder hätte es mit vollem recht thun können. Aber dieses zeugnis wird dazu noch ausdrücklich von George selbst entwertet, und der trügerische boden des materials zeigt sich hier einmal in vollem licht. Wenige zeilen vorher, in demselben briefe, sagt George von seinem bruder: 'Although he was the noblest fellow, whose soul was ever open to my inspection, his nervous, morbid temperament at times led him to misconstrue the motives of his best friends.' Wir müssen aber entschiedenen einspruch dagegen erheben, dass eine im innersten kerne kühne und mannhafte natur mit solch reizbaren, krankhaften gemütsstimmungen behaftet sein könne. Dieser ausdruck von George deckt sich fast wörtlich mit einem von Keats selbst: 'Truth is I have a horrid morbidity of temperament' (III 63, 10. Mai 1817, Haydon), und von den massenhaften zeugnissen, die wir in seiner korrespondenz über seine niedergeschlagenheit, reizbarkeit, energielosigkeit u. s. w. finden,

führen wir nur noch eins an, 10. Juni 1818, Bailey: 'I was in hopes, some little time back, to be able to relieve your dulness by my spirits — to point out things in the world worth your enjoyment — and now I am never alone without rejoicing that there is such a thing as death.' George Keats sagt dann wieder in einem brief an Dilke aus dem jahr 1830: 'After we left school we never passed an opposing word, he was always melancholy and complaining, devoted and affectionate.' — Das klingt nicht nach 'very soul of courage and manliness'. Dass Keats nach charakter, nach männlichkeit und ausdauer strebte, dass er einen starken geist sich erwerben wollte, das bezweifeln wir keinen augenblick; aber ebenso wenig können wir bezweifeln, dass er sein ziel nicht erreichte, dass er stets von einer gewissen weichlichkeit erschien, weil er weichlich war. Ueber den eindruck, den er auf andere machte, haben wir zwei wichtige zeugnisse von ihm selbst. Am 14. Febr. schreibt er nach Amerika: 'Mrs. S. met me the other day. I heard she said a thing I am not at all content with. Says she, 'O he is quite the little poet!' Now this is abominable; you might as well say Bonaparte is 'quite the little soldier'. You see what it is to be under six feet, and not a Lord.' Noch deutlicher zeichnet er den eindruck, den er hervorrief, in einem brief an George, Okt. 1818: 'Think of my pleasure in solitude in comparison with my commerce with the world: there I am a child, there they do not know me, not even my most intimate acquaintance; I give into their feelings as though I were refraining from irritating a little child. Some think me middling, others silly, others foolish: every one thinks he sees my weak side against my will, when, in truth, it is with my will. I am content to be thought all this, because I have in my own breast so great a resource' (III 244). — Nach alle dem haben wir kein recht, die bezeichnung 'Johnny Keats' als ein phantasma zu verwerfen, und wir glauben, dass wir Keats viel mehr ehre anthun, wenn wir gerecht sind, als wenn wir gegen die wahrheit loben. Dass Keats als knabe sich gern raufte, dass er eigenes und fremdes recht mit blindem eifer leidenschaftlich verteidigte, ist für den knaben rühmlich, aber wenn die jugendliche leidenschaftlichkeit und unbesonnenheit bestehen bleibt zu einer zeit, da man von dem manne ruhe, mass und urteil verlangt, so kann es uns niemand übel

nehmen, wenn wir den knabenhaften mann in seinem charakter weichlich und schwach finden. Haydon schildert die schöne seite einer solch kindlichen jugend in prächtigen worten: 'In fireside conversation he was weak and inconsistent, but he was in his glory in the fields. The humming of a bee, the sight of a flower, the glitter of the sun, seemed to make his nature tremble; then his eyes flashed, his cheek glowed, his mouth quivered. He was the most unselfish of human creatures: unadapted to this world, he cared not for himself, and put himself to any inconvenience for the sake of his friends' (IV 356). Das ist Johnny Keats, und wir lieben ihn eben deshalb. Wir möchten behaupten, dass gerade in der intensität des länger bewahrten jugendlich heissen gefühls, in der fähigkeit vollständig in einem gegenstand aufzugehen, die tiefste wurzel der poetischen kraft unseres dichters gelegen ist, dass daher jene oft im innersten fassenden bilder und töne kommen, und dass Johnny Keats nicht nur ein sehr charakteristischer name für den dichter ist, der fehler und vorzüge gleicher weise in sich begreift, sondern auch ein ehrentitel im schönsten sinn. Die angeborene tiefe des gefühls, den frohsinn, die fähigkeit des sichhingebens an die gegenstände durch erfahrung und verstand sich zu bewahren oder wieder zu erwerben, hat er leider nicht vermocht.

Wir mussten schon im vorhergehenden neben den briefen uns auch immer wieder auf das andere material, die aufzeichnungen und memoirs über Keats berufen. Indem wir nun auch diese genauer betrachten, wird sich uns gelegenheit bieten, die resultate der bisherigen kritik weiter zu prüfen und eventuell zu neuen zu gelangen.

Leigh Hunt.

Die bemerkungen von Leigh Hunt über Keats teilen sich in zwei gruppen: 1. rezensionen (band von 1817 im Examiner, Juli 1817, s. I 331; band von 1820 im Indicator, August 1820, s. II 525) und kritische bemerkungen über die poesie von Keats, wie im Kommentar zu St. Agnes Eve, London Journal 1835, s. II 71 oder in einer einleitung zu seinem buch 'Imagination and Fancy' 1844, s. II 542; 2. persönliche erinnerungen in 'Lord Byron and Some of his Contemporaries' 1828, s. IV 273 und in seiner autobiographie 1850 und 1860. Die erste gruppe ist

schon in sich höchst parteiisch und einseitig; Hunt führte den jungen dichter dem publikum zu, er protegierte ihn. Am 1. Dez. 1816 kündigt er das baldige erscheinen des bandes gedichte von 1817 mit folgenden worten im Examiner an: 'The last of these young aspirants whom we had met with and who promise to help the new school to revive Nature and 'To put a spirit of youth in every thing' is, we believe, the youngest of them all. His name is John Keats etc.' Demgemäss fallen auch die rezensionen aus, wenn auch gegen allzu offenbare schwächen Hunt sich durchaus nicht blind zeigt. Aber es ist jene für Keats so schädlich gewesene art des 'anpreisens', die auch andere freunde und Keats selbst nicht zum wenigsten bald als verderblich erkannten. Haydon sagt (IV 346): 'The greatest calamity for Keats was his being brought before the world by a set who had so much the habit of puffing each other that every one connected with it suffered in public estimation', und er berichtet, dass Keats ihm einmal gesagt habe: 'I know the miserable mistake I have ignorantly made in devoting myself to Leigh Hunt; but he is not selfish, and I'll not shrink now he is in trouble' (IV 359), was sich deckt mit Keats' eigenen worten, die er schon im Okt. 1817 an Bailey schrieb: 'You see, Bailey, how independent my writing has been ... and after all, I shall have the reputation of Hunts élève ... This is, to be sure, the vexation of a day.' So schreibt auch Severn an Brown (s. IV 376), dass die verbindung mit Hunt für Keats sehr schädlich gewesen sei: 'This was injurious to him, as Hunt and others not only praised his works and spoke of them as faultless, but even advised him to publish them ...' Und der bei all seiner schwachheit durch sein offenes, treuherziges benehmen stets liebenswürdige Hunt gesteht dies alles selbst zu, wenn er später erklärt: 'I may have too much contented myself with panegyrising his genius and thinking the objections to it of no ultimate importance' (s. IV 298). Diese einseitig lobende kritik ist genau so falsch und genau so berechtigt wie die gegenteilige der Reviews, was man freilich bisher nie zugegeben hat! Dass wir bei so parteiischem standpunkt auch der angabe von einfachen thatsachen keine glaubwürdigkeit beilegen dürfen, ist selbstverständlich. Hoops in seinem artikel über Keats' jugend und jugendgedichte (s. E. St. XXI 209 ff.) ist in bezug auf die un-

zuverlässigkeit der angaben von Hunt derselben meinung (s. 215), trotzdem passiert es ihm, dass er sich in einer von ihm selbst als ziemlich wichtig bezeichneten sache auf Hunt verlässt, wodurch das gewonnene resultat, auch wenn es sich nicht anderweitig als unhaltbar erweisen liesse, doch keineswegs gestützt werden könnte.[1]) Hunt ist in der that in seinen angaben sehr unzuverlässig. Geburts- und vor allem das todesjahr seines freundes hätte er doch wissen können, zumal er selbst schon 1822 in Italien war, aber er setzt das erstere ein jahr zu spät und das letzte ein jahr zu früh. Auch über den ort seines ersten zusammentreffens mit Keats macht er in der autobiographie falsche angaben. Das schlimmste und bezeichnendste freilich ist eine stelle in der rezension des bandes von 1820 im Indicator (s. IV 539): 'We have now to conclude the surprise of the reader who has seen what solid stuff these

---

[1]) Hoops will nämlich den zeitpunkt der bekanntschaft von Keats mit Leigh Hunt aus dem frühjahr 1816 in den herbst 'nicht vor September' verlegen (s. 269—271). Neben vielen anderen gründen, die bisher niemand an der richtigkeit jener alten auffassung zweifeln liessen, macht die entstehungszeit des gedichtes 'I stood tip-toe upon a little hill' (s. I 7) diese hypothese unmöglich; denn dieses gedicht muss 1816 und nach der bekanntschaft mit Leigh Hunt entstanden sein. 1816, weil schon ganz früh in 1817 das gedicht gedruckt wurde (s. I 16 anm.) und nach der bekanntschaft mit Leigh Hunt, weil dieser in 'Lord Byron etc.' (s. IV 278) von diesem gedicht berichtet: 'It was suggested to him by a delightful summer-day as he stood beside the gate that leads from the Battery on Hampstead Heath into a field by Caen Wood: die lokalbeschreibung ist hier so genau, dass wir keinen grund haben, an der richtigkeit der angabe zu zweifeln — aber es kommt auch gar nicht darauf an; Hoops glaubt es und meint nur, dass ein schöner September-tag auch ein 'delightful summer-day' heissen könne. Das möchte schon sein, wenn nur nicht das gedicht selbst mit der grössten entschiedenheit für den frühling, ja ziemlich sicher sogar für den Mai spräche. Das gedicht schildert deutlich die umgebende natur, und v. 57 heisst es:

> Here are sweet peas, on tip-toe for a flight:
> With wrings of gentle flush o'er delicate white,
> And taper fingers catching at all things etc.

Auch in England blühen die erbsen doch schon im Mai, sicher nicht im September. Dazu schon gleich v. 3: 'That the sweet buds which with a modest pride Pull droopingly, in slanting curve aside, Their scantly leav'd, and finely tapering stems'; v. 29 'A bush of May flowers ... etc.' Dies wird genügen. Es bleibt also bei frühjahr 1816.

poems are made of, with informing him of what the book has not mentioned — that they were almost all written four years ago, when the author was but twenty.' Das ist eine direkte, tendenzmässige entstellung der wahrheit, nicht nur ein 'mistake' wie Forman dazu bemerkt, denn Hunt wusste so gut wie nur irgend einer, dass sämtliche gedichte erst ins letzte jahr, Isabella und drei kleinere gedichte allein ins jahr 1818, also zwei jahre vorher fallen, wo der dichter also 24 resp. 23 jahre alt war. Hunt kam es allein darauf an, interesse für seinen schützling zu wecken, der sich damals ja in einem sehr traurigen zustand befand, und da waren ihm auch etwas zweideutige mittel recht. Irgend welche schlüsse kann man, wie man sieht, aus solchem material nicht ziehen, und mit den 'Erinnerungen' steht es nicht besser, rühren sie doch von demselben verfasser her. Hunt ist der mann der 'luxury', er sieht stets das geschmackvolle, und wenn etwas nicht geschmackvoll ist, so weiss er es sich geschmackvoll zu machen. Auch in seinen Erinnerungen weilt er hauptsächlich bei den schönheiten der Keats'schen poesie, schönheiten, die ihm wenigstens so erscheinen und oft auch uns. Für das leben aber, die nüchterne wirklichkeit, hatte er keinen sinn, und die gehört nun einmal auch zu dem dichter, wie Keats so bitter erfahren musste. Hunt kann uns hier nicht auf richtige spuren leiten, wir sehen nur einen kleinen ausschnitt von Keats und den dazu noch in dem ziemlich dämmerigen lichte Hunt'scher lebensanschauung. Hunt sagt selbst: 'I was in the habit though a public man of living in a world of abstractions of my own, and I regarded him as a nature still more abstracted, and sure of unsought renown' (IV 258), und an anderer stelle erklärt er von sich und Keats: 'Our whole talk was made up of idealisms. In the streets we were in the thick of the old woods' (IV 285 f.). Wir können nicht erwarten, dass uns diese weltabgewandte, leichtlebige natur tiefer in einen menschlichen charakter zu führen vermöchte. Man höre, was ihm lebensideal: 'How we should like to read, our present number [Indicator] five times bettered; and to have nothing to do, for years and years, but to pace the green lanes, forget the taxgatherer, and vent ourselves now and then in a verse' (Aug. 1820, Ind., s. II 541). Die ansichten von Hunt über Keats sind für Hunt freilich charakteristisch, aber in keiner weise für Keats

— in dem lichte einer solchen lebensanschauung kann man weder sich noch andere erkennen.

Charles Cowden Clarke.

Wir besitzen von Ch. C. Clarke ziemlich umfangreiche erinnerungen an Keats, die zuerst in 'The Gentleman's Magazine', Febr. 1874 erschienen und nachher mit einigen geringen (so meint Forman) änderungen in 'Recollections of Writers' by Charles and Mary Cowden Clarke 1878 wieder abgedruckt wurden (s. IV 307 ff.). Die änderungen betreffen auch jene unter dem abschnitt 'Wein' (s. 152 ff.) schon behandelte widerlegung Haydon's, die alles andere wie unwichtig ist. Was wir von diesen erinnerungen zu halten haben, wird wohl hinreichend klar sein, wenn wir feststellen, dass sie im 87. lebensjahr des verfassers geschrieben sind, also mehr denn 50, ja 60 jahre nach den behandelten ereignissen. Ueber einen solchen zeitraum hinweg vermag der mensch nicht mehr deutlich zu unterscheiden und anzuordnen; Clarke hat sich denn auch seine persönlichen erinnerungen durch die in der zwischenzeit erschienenen werke Lord Houghton's sehr merkbar auffrischen lassen. Bei ihm erscheint Keats ganz in einem verklärenden und verblassenden licht. Alles ist wunderbar, herrlich, schön, und die verklärungsmethode, von der wir schon so manche spuren in der kritik fanden, erklärt sich hier sogar als einzig berechtigt, weil wahr. 'The critical world — by which term I mean the censorious portion of it, for many have no other idea of criticism than that of censure and objection — the critical world have so gloated over the feebler, or, if they will, the defective side of Keats's genius, and his friends have so amply justified him, that I feel inclined to add no more to the category of opinions than to say that the only fault in his poetry I could discover was a redundancy of imagery — that exuberance, by the way, being a quality of the greatest promise seeing that it is the constant accompaniment of a young and teeming genius' (IV 336 f.). Also alles ist in ordnung und der einzige fehler war nur eine glänzende eigenschaft der sich entwickelnden grösse! Wir entschuldigen den alten herrn, der uns im weiteren die trivialsten dinge mit rührseligkeit und oft glatter geschwätzigkeit vorträgt (so z. b. die partie über Keats augen

und haare, IV 333 f.), gerne mit seinen eigenen worten: 'How gracious is the boon that the benedictions and the blessings in our life-careers last longer and recur with stronger influences than the ill-deeds and the curses!' (IV 336). Clarke hat Keats zuerst mit Hunt bekannt gemacht und ihn so eigentlich in die litteratur eingeführt, mit Keats in engem verkehr aber hat er nur in Enfield gelebt, als Keats dort die schule des vaters Clarke besuchte und darauf in der nähe von Enfield bei einem chirurgen in der lehre war. Er käme also auch nur für diese, nicht wichtige zeit in betracht. Wenn Colvin s. 232 in der anmerkung zu s. 193 Clarke 'general knowledge of the poets character' zuschreibt, so sei darauf hingewiesen, dass wir von briefen an Clarke nur zwei kurze billets aus Okt. und Dez. 1816 besitzen, dass von Clarke bei Keats sonst nie die rede ist, dass Keats im Febr. 1819 vielmehr schreibt: 'I have not seen Richards for this half year, Rice for three months, or Charles Cowden Clarke for God knows when' (III LIX). Das sieht nicht aus, als ob Clarke der mann wäre, der uns genaueres über Keats mitteilen könnte, wenigstens über die zeit von 1817—1820, die zeit der litterarischen thätigkeit, die uns doch vor allem interessiert. Das beste aber ist, dass wir von Keats selbst eine charakterschilderung besitzen, die an schärfe nichts zu wünschen übrig lässt, und die Clarke auch des restes von autorität berauben muss, den ihm milder denkende vielleicht zugestehen möchten. In einem brief an seine schwägerin (Jan. 1820) spricht Keats von seinen bekannten und teilt sie in 'witzige' (Rice, Reynolds, Richards) und in 'witzlose' (Abbey, Brown, Clarke), d. h. die namen der letzteren sind abgekürzt A. B. C., es müssen aber der stelle nach sehr nahe bekannte sein, und B. wird durch den ausdruck 'has been drilled by a Russian sergeant' unzweifelhaft als Brown bestimmt, der in Russland aufgewachsen war. Für Abbey und Brown wird auch sonst diese abkürzung gebraucht und für C. bleibt niemand anders übrig. Folgendes ist das bild: 'The negative — I am not certain that the third [Clarke] is — the third is spilt and ought to be wiped up — C[larke] they say is not his mother's true child, but that she bought him of the man who cries 'Young lambs to sell' (IV 56). Schon im Aug. 1819 hatte Keats in einem brief an Fanny Brawne von diesem trio gesagt: 'I do not think myself

a fright any more than I do Mr. A., Mr. B., and Mr. C. yet if I were a woman I should not like A. B. C.' (IV 136). Wir finden die zeichnung von Clarke, wenn auch etwas allzu drastisch, so doch gut, und der leser der Recollections of Keats wenigstens wird selbst den ausdruck 'is spilt and ought to be wiped up' manchmal nicht ganz unangebracht finden.

George Keats.

Konnten Leigh Hunt und Clarke schon durch ihre persönliche stellung zu Keats kein vertrauen für ihre mitteilungen bei uns erwecken, so werden wir dagegen an die aufzeichnungen von George Keats, dem bruder des dichters, mit grösserem zutrauen herangehen. Das verhältnis zwischen den beiden brüdern, und überhaupt zwischen den geschwistern, war von der aufrichtigsten und innigsten zärtlichkeit, wie uns die briefe und auch äusserungen von dritten hinlänglich bezeugen; die frühverwaisten schlossen sich besonders eng zusammen. Dazu kommt, dass wir eine äusserst günstige schilderung von George besitzen, die Clarke, ein prediger der Unitarier-kirche in Louisville, dem wohnsitze von George, April 1843 in 'The Dial' veröffentlichte (s. IV 382—391). Wir sehen einen festen, nüchternen charakter, der durch unverdrossene arbeit sich dort in Amerika zu einer sehr geachteten stellung emporarbeitete. Die berichte über John finden sich in verschiedenen briefen von George an den gemeinsamen freund der brüder, Charles Wenthworth Dilke, die in grösseren zwischenräumen von 1824—1838 geschrieben wurden (s. IV 396—419). Eingeschränkt wird ihr wert dadurch, dass George schon im sommer 1818, also noch vor der krisis im leben des bruders, nach Amerika auswanderte, und dass er den bruder nur noch einmal kurz im winter 1819/20 wiedersah, wo er ihn denn auch sehr zu seinem nachteil verändert fand. Seine erinnerungen stammen also aus der für Keats glücklichsten zeit, der zeit der ausschweifendsten hoffnungen und der sorglosen knabenjahre, erinnerungen, die mit der länge der zeit nur schöner, aber nicht wahrer werden. Ein eigentümliches verhältnis jedoch giebt diesen, unter gewöhnlichen umständen ziemlich wertlosen notizen eine besondere bedeutung in dem material. Wir sahen schon oben bei der untersuchung über Johnny Keats, wie gefährlich es ist, sich auf einen seiner

ausdrücke zu stützen, ohne den charakter der ganzen mitteilungen im auge zu behalten. Auch George würde wie Ch. C. Clarke mit liebe und begeisterung bei den ihm als lichtseiten erscheinenden charakterzügen verweilen, wie es nur allzu natürlich ist, wenn ihn nicht selbstverteidigung zwänge, auch den nötigen schatten dem bilde beizugeben. George wurde nämlich noch in den letzten lebenstagen des dichters beschuldigt, durch entleihung einer ziemlich bedeutenden summe von John diesen in die grösste not gebracht zu haben zu einer zeit, wo körperliche schwäche ihn das geld mehr wie sonst benötigen liess. Shelley gab der allgemeinen entrüstung gegen George ausdruck in der vorrede zu Adonais: 'The poor fellow seems to have been hooted from the stage of life, no less by those on whom he had wasted the promise of his genius, than those on whom he had lavished his fortune and his care.' Dieser ansicht waren fast sämtliche freunde von Keats, die meistens auch ebenso intime freunde von George gewesen; George aber rechtfertigte sich gegenüber Abbey, dem einzigen sachverständigen in diesen dingen, und gegenüber Dilke so, dass diese beiden keinen tadel an ihm fanden, und da die gegenpartei keinen beweis erbracht hat, so müssen auch wir George von jedem vorwurf freisprechen. Seine schilderung von John ist also zugleich eine s e l b s t v e r t e i d i g u n g, und nur von diesem standpunkt aus darf man sie betrachten. Er rechtfertigt sich in zweierlei weise. Einmal zeigt er, dass sein bruder infolge seines lebenswandels gar nicht mehr im besitz einer so grossen summe sein konnte, dass er dazu nie einen klaren überblick über seine vermögensverhältnisse hatte, und zweitens weist er entschieden die darstellung Hunt's zurück, dass Keats längere zeit von der güte und freigebigkeit seiner freunde Brown und Hunt gelebt habe — dazu wäre er weder durch seine verhältnisse gezwungen, noch seiner natur nach im stande gewesen. Demzufolge hebt George zwei grundzüge des charakters des dichters hervor. Erstens die grosse leidenschaftlichkeit und launenhaftigkeit, die eine geordnete lebensführung für ihn unmöglich machten. Sein an sich nicht unbedeutendes vermögen verminderte sich so rasch — 'and during his apprenticeship spent more than the interest of his money', schreibt George, und dann weiter: 'between the time of John's leaving the surgeon and his coming of age, he

and Tom ... spent 3 times their income ... besides the various sums John had to pay for dressership and fees, books and instruments which Mr. A. advanced for him' (IV 396). Die erklärung für diese sorglosigkeit in geldsachen findet George in derselben reizbarkeit seines gemüts: 'John himself was ignorant of the real state of his funds, it was so painful a subject and in our private communications he was so extremely melancholy that I always had to shew him the pleasing side of things ...' (IV 397). 'No one in England understood his character perfectly — but poor Tom, and he had not the power to divert his frequent melancholy ...' (IV 403) und schliesslich: 'My mother I distinctly remember, she resembled John very much in the face, was extremely fond of him and humoured him in every whim, of which he had not a few ....' (IV 406). Um andererseits Hunt's aussage von dem gern und arglos wohlthaten von seinen freunden empfangenden Keats zu entkräften, betont George auf das entschiedenste die selbstständigkeit und feinheit des empfindens des dichters. 'John was noble and manly, he was more magnanimous in conferring than in receiving a benefit, he felt too impatient of obligations' (IV 409). Jede abhängigkeit war ihm überaus drückend, er hatte eine feurige, herrschbegierige seele, 'the very soul of courage and manliness', und kein 'Johnny Keats', der sich an euch anschmiegte, ruft er Hunt und Brown zu. Man sieht, man muss stets scharf im auge behalten, zu wem und weshalb George dies sagt, sobald man seine aussagen aus dem zusammenhang reisst, ihnen allgemeine giltigkeit für den charakter zuspricht, werden die widersprüche bei ihm selbst und vor allem mit des dichters eigenen worten so handgreiflich, dass wir mit der ganzen darstellung nichts anfangen können. George schildert nicht den charakter, er stellt einfach licht und schatten, gut und bös, so wie er es sieht und wie er es braucht, nebeneinander; eigenschaften des dichters, die sich dem oberflächlichsten leser der werke von Keats sofort aufdrängen werden: weichlichkeit und sentimentalität auf der einen, originelle schöpferische dichtungskraft auf der andern seite. Von dem verhältnis dieser beiden seiten zu einander, von ihrer gegenseitigen, notwendigen ergänzung, der gemeinsamen wurzel dieser verschiedenen offenbarungen in dem bewusstsein des dichters, was allein doch den namen einer charakterzeichnung

verdient, von alledem ist hier keine rede. Die nachdrückliche betonung aber der schattenseiten, die um so glaubwürdiger erscheint, da sie von einem zärtlichen und begeisterten bruder stammt, den nur der angriff auf seine ehre zu solchen enthüllungen bringen konnte, macht diese erinnerungen von George für uns besonders wertvoll, weil wir dadurch deutlicher mängel des ganzen materials uud der bisherigen kritik aufdecken können. Von jenem nachdruck nämlich, den George auf die launenhafte, sentimentale natur seines bruders legt, ist in der gesamten kritik nichts zu spüren; der einzige, der hierin etwas gerechter und wahrer, ist Rossetti. Colvin aber rechnet wohl das vermögen des dichters bis auf die pennies aus (s. 221) und beschuldigt den vormund Abbey einer ungeschickten vermögensverwaltung (s. 17), aber von der erklärung George's, die das rasche schwinden des vermögens und die bedrängten verhältnisse des dichters sehr natürlich erscheinen lässt, findet sich kein wort in seinem buche — dagegen wird die thatsache, dass John schon sehr frühe schulden machen muss, mit der feinen wendung gerechtfertigt: 'But the interest of John's share had been insufficient for his professional and other expenses during his term of medical study at Edmonton and London, and much of his capital had been anticipated to meet them!' (s. 70). Um das phantasma 'Johnny Keats' zu zerstören, war George ein vollgiltiger, wichtiger zeuge, sobald er aber die grenze des anmutigen überschreitet, schweigt die gefühlskritik ihn tot, denn es geziemt sich doch durchaus nicht, dass John Keats einen etwas liederlichen lebenswandel führte! — Wenn wir die angeführten momente überschlagen, so will es uns scheinen, als ob George seine eindrücke von den ihm bekannten thatsachen aus dem leben des bruders ziemlich unparteisch und objektiv wiedergegeben habe, d. h. wir glauben, dass wir unter denselben umständen ungefähr dieselben eindrücke gehabt haben würden. Es kann sich ja hier immer nur um eine sehr relative annäherung an die wahrheit handeln, aber dass ein schein von wahrheit für einen bericht spreche, ist unbedingtes erfordernis, wenn wir ihn überhaupt beachten sollen. Bei Hunt und Clarke war des subjektiven viel zu viel, auch die möglichkeit einer wahrheitsgetreuen erzählung meistens ausgeschlossen; bei Brown, zu dem wir uns jetzt wenden, ist es in dieser beziehung noch viel schlimmer

Charles Armitage Brown.

George bezeichnet deutlich Brown[1]) als den urheber der fälschlich gegen ihn erhobenen beschuldigung. Er schreibt 1828 an Dilke, den einzigen ihm treu gebliebenen freund: 'Haslam for instance did his best to make Charles Wylie think me a scoundrel, I suspect Brown of the like proceeding where I was open to a still more sensible hurt' (IV 397), und 1830: 'There is a passage in Shelley's Adonais (Preface) that is gall and wormwood to me, and seeing from Hunt's work that Brown and Shelley were acquainted I cannot but infer that he received from him the false impression' (IV 413). Als grund für eine so niedrige handlungsweise sieht er die selbstsucht dieses mannes an, das bestreben, durch Keats bekannt zu werden, teil an dem ruhme des freundes zu haben. 'He doubtless appreciates John's kindness of heart, his generosity of character and general disinterestedness, but it is his genius and notoriety that mainly attracts him, the situations in which the possessor of these noble qualities in their widest sense will be placed, would lead such as Brown into the notion that they were extravagantly indulged in without judgment and prudent caution' (IV 411), und 1833 schreibt er: 'I cannot forgive Brown for helping to poison John's mind against me, altho' I feel thankful for his kindness to him I am illiberal enough to suppose he had a selfish motive therein' (IV 416). Wir müssen dabei bedenken, dass alle diese freunde ganz unbedingt an den genius des dichters, an seine grösse und herrlichkeit glaubten, dass sie keinen augenblick zweifelten, dass ihm die unsterblichkeit auch ohne zeitliche anerkennung sicher sei. Neben der persönlichen zuneigung spielt daher auch die liebe zum ruhm bei ihrer freundschaft für Keats keine geringe rolle, und selbst George verleiht diesem gefühl etwas naiv ausdruck: 'What fools we mortals are, how we are straining for ever so small a niche in the temple of Fame, I claim

---

[1]) Leider war es mir nicht möglich, noch vor abschluss dieser arbeit von der liebenswürdigen erlaubnis des Earl of Crewe gebrauch zu machen und die Houghton-MSS., in denen sich das 'Memoir of Keats by Ch. A. Brown' befindet und von dem nur ganz weniges bei Colvin gedruckt ist, einzusehen, doch hoffe ich, dass die hier gegebenen ausführungen schon beweiskraft genug haben.

being the affectionate friend and brother of John Keats' (IV 413). In bezug darauf charakterisiert er dann das streben von Brown etwas genauer: 'Brown, however, will kick me out of this niche, and step into it himself by representing John to have impaired his fortune by liberality to an unfeeling Brother placing him in a situation to receive obligations from Chas. Brown' (IV 413). Dass George mit seinem misstrauen recht haben kann, wird durch sein eigenes eingeständnis von dem streben nach anteil an dem ruhm des bruders wahrscheinlicher, doch können wir seine erklärung des benehmens von Brown noch durch zwei gewichtige gründe unterstützen: erstens durch die ganz ähnliche stellung von Severn zu Keats und zweitens durch die alles andere eher wie eine herzensneigung verratenden worte des dichters selbst über diesen 'ausgezeichneten freund' (s. Colvin s. 183; 'most intimate friend' Rossetti s. 27). Joseph Severn, ein junger, hervorragender maler und freund des dichters, hatte 1820 den preis der königl. akademie erworben, der ihm ein dreijähriges studium in Italien ermöglichte. Severn begleitete Keats, als dieser im Sept. 1820 nach dem süden reiste, um das letzte mittel zur heilung von der schrecklichen krankheit zu versuchen. Mit welchen gedanken und mit welchen hoffnungen Severn diese gemeinsame reise unternahm, hat er uns selbst offen eingestanden: 'Little did I think what a task of affliction and danger I had undertaken — for I only thought of the beautiful mind of Keats — my attachment to him — and his convalescence' (s. Joseph Severn's Account of the Last Days of Keats, IV 201 ff. 11. Jan. 1821. IV 204), und ein paar tage später: 'I made sure of his recovery when we set out. I was selfish: 'I thought of his value to me. I made my own public success to depend on his candour to me' (IV 208). Nachdem er aber nun einmal die aufgabe der pflege übernommen, hat er sie auch mit der hingebendsten und bewundernswertesten opferwilligkeit durchgeführt, ebenso wie Brown dem dichter in jeder not mit allen mitteln zur seite trat und kein opfer für ihn scheute. Wenn also schon Severn derartig selbstische motive nicht unbekannt waren, wie viel wahrscheinlicher ist dies bei dem so viel unbedeutenderen Brown? Denn die freundschaft zwischen beiden war eine einseitige, wie Keats in einem seiner letzten briefe an Brown selbst sagt: 'I will

say nothing about our friendship, or rather yours to me, more than that, as you deserve to escape, you will never be so unhappy as I am' (IV 107), und darum können alle diese opfer von der einen seite den verdacht nicht beseitigen, dass im tiefsten herzensgrunde selbstsüchtige motive diesen freund leiteten. Fast zur gewissheit wird dieser verdacht, wenn wir hören, in welchen ausdrücken Keats von seinem 'intimen freunde' redet. In der schon erwähnten schilderung der drei geistlosen freunde erhält Brown folgende, auszeichnenden titel: 'The sulkiest [von diesen 3, Abbey, Brown und Clarke] — makes you hate — I forbear — ditchwater [!] — has been drilled by a Russian sergeant' (IV 56) und gleich darauf schreibt er [eine stelle, die erst die amerikanische ausgabe der briefe brachte]: 'Twang-dillo-dee. This, you must know, is the amen to nonsense. ... My Lords Wellington and Castlereagh, and Canning, and many more, would do well to wear Twang-dillo-dee written on their backs instead of wearing ribbons in their button-holes. How many people would go sideways along walls and quick-set hedges to keep their Twang-dillo-dee out of sight, or wear large pigtails to hide it. However, there would be so many that the Twang-dillo-dees would keep one another in countenance — which Brown cannot do for me' (III CXVII f.). Ueber die geistlosigkeit des freundes macht sich Keats auch in einem brief an Dilke lustig (s. III 316), und von seiner nüchternheit und pedanterie erzählt er uns in einem brief an Bailey (s. III 198). Ausführlicher aber schildert uns den charakter von Brown George (s. IV 410 f.), der erklärt, dass John dem freunde wohl einige gute seiten zugestanden habe, dass aber seine allgemeine ansicht über Brown diesem sicher nicht gefallen würde. 'He is the antipodes of John, he is c l o s e, p a i n s t a k i n g and c a l c u l a t i n g, John was open, prodigal and had no power of calculating whatever' (IV 410). Zwei so verschiedene naturen können nicht in inniger gemeinschaft stehen, wie die worte von Keats ja auch deutlich genug bezeugen, und die überall in der litteratur spukende intimität dieser beiden ist eine schöne sage. In der that hat hier die gefühlskritik eine der amüsantesten erscheinungen gezeitigt. Keats hat nämlich in einem brief an seinen bruder vom 15. April 1819 in drei spenser-stanzen

seinen freund Brown vortrefflich geschildert.[1]) Aus irgend einem grunde nun nahm Forman (s. II 337) an, dass diese schilderung sich in gegensätzen bewege und konstruierte einen Brown, der das gerade gegenteil von dem wahren ist. Forman ist freilich auch darin nicht konsequent und meint: 'It would not be fair [immer wieder das gefühl!] to assume that all here is ironical; but the first stanza suggests that Keats's estimable friend was a 'jolly' man, bald-headed [selbst eine glatze haben sie dem armen angedichtet, und er hatte doch einen so schönen wald von haaren], and 'a trifle wider in the waist than formerly'; while generally, one would suppose him to have been alive to the good things of the world.' Weshalb man diese

---

[1])

1

He is to weet a melancholy carle:
Thin in the waist, with bushy head of hair,
As hath the seeded thistle, when a parle
It holds with Zephyr, ere it sendeth fair
Its light balloons into the summer air;
Thereto his beard hat not begun to bloom,
No brush had touched his chin or razor sheer;
No care had touched his cheek with mortal doom,
But new he was and bright, as scarf from Persian loom.

2

Ne cared he for wine or half-and-half;
Ne cared he for fish, or flesh, or fowl;
And sauces held he worthless as the chaff;
He 'sdeigned the swine-head at the wassail-bowl;
Ne with lewd ribbalds sat he cheek by jowl;
Ne with sly lemans in the scorner's chair;
But after water-brooks this pilgrim's soul
Panted, and all his food was woodland air;
Though he would oft-times feast on gillyflowers rare.

3

The slang of cities in no wise he knew,
Tipping the wink to him was heathen Greek;
He sipp'd no 'olden Tom', or 'ruin blue',
Or Nantz, or cherry-brandy, drank full meek
By many a damsel brave, and rouge of cheek;
Nor did he know each aged watchman's beat,
Nor in obscured purlieus would he seek,
For curled Jewesses, with ankles neat,
Who, as they walk abroad, make tinkling with their feet.

wunderbare konstruktion machte, ist nicht so recht klar, in dem ganzen material lässt sich auch nicht ein wörtchen finden, das Brown als einen 'jolly man' bezeichnet, bewahre denn 'free liver', wie Colvin meint — immer und überall ist er das gerade gegenteil davon, ein sittenstrenger, pedantischer mensch, ein philister in jeder beziehung. Wer seine väterlichen briefe an seinen jungen freund Henry Snock gelesen (s. III 354; IV 62 und 73), wird finden, dass die beschreibung von Keats gut auf diesen biederen herrn passt; sie geht freilich in gegensätzen, aber nicht zwischen dem wirklichen Brown und einem phantasiegebild, sondern zwischen Brown und Keats selbst, so dass die verse auch für diesen bezeichnend sind. Keats liebte sehr 'wine or half-and-half', Keats kannte 'many a damsel brave, and rouge of cheek', Keats suchte auch in 'obscured purlieus' nach 'curled Jewesses' — aber so was hässliches kann die kritik nicht aussprechen! Brown war übrigens, als Keats ihn kennen lernte, mindestens 30 jahre alt (1786 geb.); was für ein seltsames bild aus unvereinbaren gegensätzen bei Colvin von ihm entstanden s. dort s. 74; Rossetti giebt dieselbe ansicht, traut aber doch offenbar dieser auslegung nicht so recht; er schreibt 'which are understood to go mainly by contraries', s. s. 26. Dass Keats trotzdem die letzten jahre mit Brown zusammenlebte, war die folge zufälliger verhältnisse. Brown gehörte zu dem freundeskreis, er hatte ein eigenes haus, Keats konnte gut bei ihm wohnen, er war junggeselle, und vor allem war er dem dichter stets behilflich und gefällig. Er war ja kein bösartiger charakter; seine freundesdienste empfand Keats tief, und der gute, redliche wille machte den 'Twang-dillo-dee' noch lange nicht zum schlechtesten genossen, zumal Keats bei seiner leidenschaftlichkeit und seiner melancholie jemand brauchte, der sehr viel guten willen hatte. Wenn nun auch Brown sich in der rolle des freundes eines so genialen dichters sehr gefiel, so ist dies doch kein hinreichender grund für ein so niedriges betragen gegen George Keats. Blicken wir tiefer, so scheint die wahre ursache ziemlich greifbar zu sein. Keats hatte schon sofort nach dem erscheinen jener vernichtenden artikel erklärt, dass er nicht mehr dichten und einen praktischen beruf ergreifen wolle, wie auch sein ihm wirklich nahe stehender freund Reynolds den gleichen entschluss in der that zur ausführung

brachte und eine stelle als 'solicitor' übernahm. Seine freunde jedoch — vor allem wohl Brown, mit dem er zusammen wohnte — brachten ihn davon ab, und Keats schuf im frühjahr und sommer 1819 auch wirklich noch gerade die werke, auf denen sein ruhm beruht. Mit seiner geistigen kraft aber ging es dennoch abwärts, wie wir schon oben (s. 165 f.) ausführten, und der augenscheinliche fortschritt kommt allein auf rechnung der seiner kraft gemässer gewählten stoffe. Dass er sich bei seiner kunst nicht mehr wohl und sicher fühlt, zeigen die berufspläne, mit denen wir ihn schon im Mai 1819 und von da an fortwährend beschäftigt sehen (s. III 301; III 302; 309 f.; 331 f.; IV 48; 82; 84). Vor allem riet ihm sein vormund Abbey zu einem solchen schritt, der sicher für Keats das beste gewesen wäre, hätte er die krankheit auch nicht viel aufhalten können, der geistigen zerrüttung wäre doch wohl etwas vorgebeugt worden. Keats scheint auch fest entschlossen, aber seine freunde und diesmal vor allem Brown bewegen ihn, noch einmal sein glück mit der feder zu versuchen. 'I was preparing to enquire for a situation, with an apothecary, but Mr. Brown persuades me to try the press once more' (s. III 306), schreibt er an seine schwester, Juni 1819. Als dieser letzte versuch aber so völlig misslang und Keats immer tiefer in verzweiflung sank, da musste sich Brown doch sagen, dass sein guter wille ihn schmählich missleitet hatte, als er den freund durch seinen rat auf der verhängnisvollen bahn weiterdrängte. Sein gewissen musste ihn anklagen, und es ist nichts natürlicher, als dass er sich von diesem unangenehmen gefühl durch aufsuchung einer anderen ursache dieses unglücks zu befreien suchte. Als eine solche ursache bot sich George sehr leicht dar, und Brown hat denn auch trotz der gegenteiligen versicherungen seines freundes Dilke und bis zu einem völligen bruch mit diesem an dem schweren vorwurf gegen den bruder festgehalten. Indem er sich so von jeder schuld befreite, konnte er sich um so ungestörter in der uneigennützigen freundschaft für Keats sonnen, und offenbar glaubte er durch verhimmelung des freundes auch eine um so grössere wirkung für sich selbst zu erzielen. Nur so kann man sich eine so wissentliche entstellung der wahrheit erklären, wie wir sie schon oben unter dem abschnitt 'wein' behandelt haben (s. 152). Ein mann 'Ne cared he for wine or half-and-half' kann doch

keinen freund haben, der sich betrinkt! Ist diese behauptung, dass bei Keats ein trunkener zustand unmöglich gewesen sei, eine leicht erweisliche unwahrheit, so können wir in einem andern fall die entstellung der wahrheit durch Brown nur wahrscheinlich machen. Brown berichtet nämlich (s. III 84), dass Keats, noch bevor jene vernichtenden artikel erschienen waren, durch vermittlung eines gemeinsamen freundes von Blackwood eine einladung nach Edinburgh erhalten habe, damit er dort seine litterarischen gegner für sich gewinnen könne. Brown fügt hinzu: 'The sensibility and moral dignity of Keats were outraged by this proposal: it may be imagined what answer he returned and also that this circumstance may not have been unconnected with the article on him ...' Diese geschichte ist an und für sich höchst unwahrscheinlich, sodann aber spricht folgendes dagegen: 1. ist nirgends sonst, weder bei Keats noch bei Hunt oder Haydon, die beide ausführlicher über die Reviews sprechen, davon die rede. Hunt erwähnt sogar, dass Taylor, ein freund von Keats und verleger des Endymion, zu Gifford ging, um diesen günstig zu stimmen — von der obigen geschichte weiss er nichts; 2. wenn Taylor so etwas thun konnte, so sah man also in diesen kreisen in einer solchen annäherung nichts ehrenrühriges und verwerfliches; 3. zeigt der bekannte brief an Bailey, Nov. 1817 (III 84) durchaus nicht eine stolze verachtung der Reviews, erst recht nicht die stelle III 161 (s. s. 162); 4. haben wir die nachricht, dass Mr. Rob. Blackwood, der sohn jenes herausgebers, die sache für sehr unwahrscheinlich hielt und glaubte, dass Brown getäuscht worden (s. III 85). Auch wir glauben, dass diese geschichte nicht wahr ist, ja wir sind fest überzeugt, dass Brown sie völlig erfunden hat allein zu dem zwecke, Keats als den männlichen, starken geist hinzustellen, der sich durch eben diese eigenschaften den hass der Reviews zuzog. Dass genau das gegenteil davon wahr ist, zeigt schon die vorrede zu Endymion und im weiteren meine ausführung über die wirkung der kritik auf Keats (s. s. 157 ff.). In welchem sinne das memoir von Brown über Keats abgefasst ist, lernen wir noch genauer aus einer stelle über die entstehung der 'Ode to a Nightingale', die bei Colvin s. 136 gedruckt ist. Nach ihr hat Keats seine verse auf zettel geschrieben, die er dann achtlos bei seite warf, und die uns durch die sorgsamkeit von

Brown allein erhalten wurden. Man höre: 'On inquiry, I found those scraps, four or five in number, contained his poetic feeling on the song of our nightingale. The writing was not well legible; and it was difficult to arrange the stanzas on so many scraps. With his assistance I succeeded, and this was his 'Ode to a Nightingale.' Dies trägt den stempel tendenzmässiger erfindung auf der stirn. Lord Houghton gab diese version in den beiden ausgaben von 'Life, Letters etc.' 1848 und 1867. 1876 in der 'Aldine edition', s. 237 schrieb er folgendes: 'Keats took great pleasure in her song, and one morning took his chair from the break fast table to the grass plot under a plum tree, where he remained between two or three hours. He then reached the house with some scraps of paper in his hand, which he soon put together in the form of this Ode' (s. II 109), und wir haben noch eine dritte version von dem viel glaubwürdigeren Haydon: 'He wrote his exquisite 'Ode to a Nightingale' at this time, and as we were one evening walking in the Kilburn meadows he repeated it to me, before he put it to paper, in a low, tremulous, under-tone which affected me extremely' (IV 360). Was nun auch richtig ist, Brown's erzählung ist reiner schwindel. So aber, fährt er nämlich fort, sei Keats oft gewesen: 'He cared so little for them himself, when once as it appeared to me, his imagination was released from their influence, that he required a friend at hand to preserve them.' Keats war wirklich froh, wenn er einmal irgend etwas zu stande gebracht hatte, und eine solche unterstellung ist ungeheuerlich! Die moral der ganzen erzählung aber ist: Keats hat ja prächtige gedichte gemacht, aber dass die welt gelegenheit hat, sie zu geniessen, das verdankt sie allein der treuen, uneigennützigen freundschaft von Chas. Armitage Brown' Das streben, sich durch den freund selbst in ein helles licht zu setzen, spricht zu deutlich aus diesen zeilen, wie aus zwei andern bei Colvin s. 191 und 193 aufgeführten stellen, und diese ganze art passt zu genau zu den früher schon erwähnten eigenschaften dieses mannes, als dass man nicht annehmen müsste, dass das memoir, das allein von den grösseren aufzeichnungen über Keats noch immer ungedruckt ist, die unbedeutendheit dieses mannes schlagend offenbaren und den ausspruch von George 'the threatened life of poor John by Brown' rechtfertigen würde. Dass Brown auf jeden fall

für uns kein vertrauenswürdiger zeuge sein kann, glaube ich mit dem vorhergehenden einleuchtend gemacht zu haben. Sollte man mir vereinzelte ausdrücke des dichters von freundschaft für Brown entgegen halten, so möchte ich nur auf einen brief von Keats an Brown vom Aug. 1820 hinweisen, wo Keats die nachricht von seiner beabsichtigten reise nach Italien einleitet mit den worten: 'I shall make some confession, which you will be the only person for many reasons, I shall trust with.' Obwohl dies wahr scheint, ist es doch eine ganz leere redensart, denn kurz vorher hat er dieselbe mitteilung schon Shelley, Taylor und Haydon gemacht, ja die briefe an Shelley und Taylor klingen viel offener wie dieser an Brown. Wenn Keats an die vielen guten dienste denkt, die er sich, oft wohl sehr widerwillig, von Brown hat leisten lassen, wünscht er dem freunde alles gute, aber das ist auch alles, und die gewundene sprache, wenn er wie in dem briefe vom 23. Sept. 1819 (III 335) diesen heiklen punkt berührt, zeigt, wie wenig sein herz dabei beteiligt ist. 'I have a natural timidity of mind in these matters; liking better to take the feeling between us for granted than to speak of it. But, good God! what a short while you have known me! ... This is a vexation to me because it has been depriving you, in the very prime of your life, of pleasures, which it was your duty to procure' — und dann sagte er, dass er einen praktischen beruf hauptsächlich auch deswegen ergreifen wolle, um Brown nicht weiter lästig zu fallen. Er will die drückenden verpflichtungen gegen diesen mann los sein.

Benjamin Robert Haydon.

Von grösseren aufzeichnungen über Keats bleiben uns jetzt nur noch die 'Erinnerungen an Keats' von B. R. Haydon übrig, wie sie Forman IV 346 ff. aus Haydon's autobiographie, 'Correspondence and Table-Talk' und aus einigen briefen zusammengestellt hat. Haydon starb in seinem 60. lebensjahr durch eigene hand. Colvin sagt von dem künstler: 'The pictures with which he exultingly laid siege to immortality belong, as posterity has justly felt, to the kingdom not of true heroic art but of rotomondate' (s. 41). Vergebliches streben nach dem höchsten ziel, eitele selbsttäuschung über seine kräfte — damit kann man sein leben bezeichnen. An glaubwürdigkeit

gewinnt damit sein zeugnis nicht. Sein bericht aber ist zu einer zeit geschrieben, da er noch weit von jenem traurigen abschluss entfernt war, dem geschilderten andererseits steht sein bericht am nächsten von allen diesen erinnerungen, und er ist deshalb schon wertvoll. Sodann ist Haydon, soweit wir sehen, ein aufrichtiger, selbstloser freund von Keats gewesen, an den sich dieser sehr schnell und in direkter abwendung von Hunt anschloss. Schon im frühjahr 1817 spricht Keats ziemlich geringschätzig von Hunt und wird von Haydon gewarnt, nicht den spuren dieses sich selbst betrügenden freundes zu folgen. Die begeisterung, mit der nun beide in der nächsten zeit gegenseitig ihr genie preisen, hat fast etwas komisches, sicher etwas affektiertes, ungesundes — die freundschaft ist also trotz aller worte nicht von dem solidesten stoff. Deutlicher wird dies in der geldangelegenheit, die zwischen beiden von Dez. 1818 bis Juni 1819 verhandelt wurde. Haydon hat geld nötig, Keats — immer noch in dem alten, enthusiastischen stil schreibend: 'Believe me, Haydon, I have that sort of fire in my heart that would sacrifice every thing I have to your service' — bittet doch, sich an ihn erst in der allerletzten not zu wenden, weil er sein bischen geld selbst nötig habe. Das ist sehr verständig, entspricht aber nicht der begeisterung seiner worte. Als nun Haydon weiter drängt, verspricht ihm Keats im Jan. 1819 eine gewisse summe, schildert aber dabei ziemlich krass die mühe, die ihm das mache, wenn er auch am schlusse jeden gedanken an zinsen abweist: 'I shall have a little trouble in procuring the money and a great ordeal to go through — no trouble indeed to any one else — or ordeal either. I mean I shall have to go to town some thrice, and stand in the Bank an hour or two — to me worse than any thing in Dante — I should have less chance with the people around me than Orpheus had with the stones' (III 257). Sehr feinfühlig ist das nicht, und auf eine herzensneigung lässt das nicht schliessen. Keats aber konnte sein versprechen nicht halten, seine verhältnisse verwickelten sich, und Haydon beschwert sich, dass Keats ihm nicht früher den stand der dinge mitgeteilt habe (III 295 anm.). Keats erwidert sichtlich verstimmt: 'I am doubly hurt at the slightly reproachful tone of your note and at the occasion of it, ... now you have maimed me again; I was whole, I had began reading again — when your note

came I was engaged in a book. I dread as much as a plague the idle fever of two months more without any fruit' (III 296 f.). Wir können nicht anders, als Haydon's brief darüber offener und viel herzlicher zu finden: 'Don't mistake me — I am as attached to you as much and more than to any man — but really you don't know how you may affect me by not letting me know earlier' (III 296 anm.). Keats lieh ihm schliesslich doch 30 £, musste sie aber recht bald wieder haben, und als Haydon sie ihm nicht geben konnte, beschwert er sich bitter über dessen ganzes benehmen: 'I applied to him for payment. He could not — that was no wonder; but good man delver, where was the wonder then, why mary in this — he did not seem to care much about it and let me go without my money with almost nonchalance, when he ought to have sold his drawings to supply me [was ihm K. übrigens bei bruch ihrer freundschaft früher verboten hatte! s. III 252]. I shall perhaps still be acquainted with him, but for friendship, that is at an end' (s. brief an George, Sept. 1819, IV 21). Diese, wahrscheinlich noch in der ersten erregung geschriebenen worte sind nicht so ernst zu nehmen, denn sehr bald darauf, am 3. Okt. schreibt er ausführlicher, herzlicher, offener, wie in der ganzen letzten zeit an ihn. 'When I am tired of reading I often think them [the pictures of Haydon] over and as often condemn the spirit of modern Connoisseurs. Upon the whole, indeed, you have no complaint to make, being able to say what so few Men can, 'I have succeeded' (IV 36). Das darf uns nicht sehr wunder nehmen; in bezug auf Brown ist der gegensatz zwischen denken und handeln bei dem dichter noch viel grösser. Auch über Hunt äussert sich Keats oft geringschätzig, seine gesellschaft ist ihm geradezu verhasst, aber noch im sommer 1820 bringt er längere zeit in Hunt's hause zu und wird dort gepflegt. Mit der trostlosigkeit seiner aussichten mehrt sich bei ihm auch der menschenhass, und seine freunde müssen das alle empfinden. Der letzte brief an Fanny Brawne enthält am schlusse den satz: 'At any rate I will indulge myself by never seeing any more Dilke or Brown or any of their Friends.' Das hindert nicht, dass er bald darauf an Brown schreibt und bedauert, dass er diesen nicht mehr vor seiner abreise sehen kann — aber es zeigt doch, dass diese freunde für ihn keine stütze waren. Keats scheint sich überhaupt schwer angeschlossen

zu haben; er war sehr stolz und wähnte sich leicht geringgeschätzt, ein misstrauen, das ein unansehnlicher körper und seine niedere herkunft beförderten. George sagt von ihm: 'His nervous morbid temperament at times led him to misconstrue the motives of his best friends', und Keats selbst erklärt Bailey: 'How is it that, by extreme opposites we have as it were, got discontended nerves? You have all your life (I think so) believed every body, I have suspected every body' (IV 59), und an seinen bruder schreibt er in einer schon früher einmal angeführten stelle: 'Think of my pleasure in solitude, in comparison with my commerce with the world: there I am a child, there they do not know me, not even my most intimate acquaintance' (s. s. 173 und III 244). Wirklich nahe scheinen ihm nur jene drei gestanden zu haben, die er in dem brief an seine schwägerin die drei 'geistvollen leute' nennt: Rice, Reynolds, Richards. Mit Bailey kam er später etwas auseinander, als dieser sich gegenüber einer schwester von Reynolds nicht ganz einwandsfrei benommen hatte, auch passte der freigeist Keats nicht zu dem prediger. Ebenso ist es mit Haydon, der sich zu den strengsten christlichsten anschauungen bekannte, ja in etwas affektierter weise sie fortwährend hervorkehrte. Keats hatte mit Haydon nur die begeisterung für das schöne gemeinsam; Keats wahrte sich daneben immer das volle recht der sinne, was Hunt und er 'luxury' nannten. Die lebensanschauungen waren also bei beiden zu verschieden, um ein aufrichtiges freundschaftsverhältnis zu gestatten. Haydon aber für sein teil ist stets begeistert, stets liebevoll gegenüber Keats, und seine sprache ist so offen und herzlich, dass wir seinen mitteilungen vertrauen entgegenbringen müssen, zumal er die ganze zeit mit Keats in engem verkehre lebte. Sehr wichtig erscheint uns auch, dass sein urteil über den dichter, das sofort nach dem tode desselben niedergeschrieben wurde, 29. März 1821, sich so völlig mit den anschauungen von George deckt, der erst viel später schrieb. Vor allem aber muss uns auch hier, wie bei George, die gleichmässige verteilung von licht und schatten anziehen. Wenn er seinen lobenden worten, die wirklich aus tiefster seele kommen: 'A genius more purely poetical never existed! ... Poor dear Keats! Had nature but given you firmness as well as fineness of nerve, you would

have been glorious in your maturity as great in your promise. May your kind and gentle spirit be now mingling with those of Shakespeare and Milton, before whose minds you have so often bowed! ... Dear Keats, hail and adieu for some six or seven years, and I shall meet you. I have enjoyed Shakespeare more with Keats than with any other human creature' — wenn er solchen worten auch die streng tadelnden hinzufügt, dass er keine charakterfestigkeit besessen, dass er infolge der kritik verzweifelte und in ausschweifungen verfiel, so unterstützen sich beide aussagen gegenseitig; auch wissen wir schon anderweitig, dass Keats nicht, wie Brown, Clarke u. a. wollen, ein held, noch weniger ein heiliger war. Wir glauben deshalb, dass Haydon im allgemeinen seine eindrücke von Keats richtig wiedergegeben hat, wenn wir auch überzeugt sind, dass er im guten wie im bösen die farben etwas dick aufgetragen hat. Was Haydon bei der bisherigen kritik hauptsächllch in misskredit brachte, war seine erzählung von den sechs wochen, in denen Keats kaum einmal nüchtern gewesen sei, und dann die behauptung von der weichheit und unentschiedenheit des charakters des dichters. Dass diesen behauptungen thatsachen immerhin zu grunde liegen, haben wir des öfteren in dieser untersuchung nachweisen können.

II.

Wir sind dieser sogenannten kritik in ihrer darstellung des charakters von Keats an der hand gewisser fragen gefolgt, um zu sehen, in welcher weise sie das briefmaterial dabei verwandte. Wir haben das ganze material in den verschiedensten richtungen durchforscht und glauben, dass wir die thatsachen, soweit sie sich nach dem vorliegenden überhaupt festlegen lassen, wenigstens annähernd genau, wie dies in solchen fällen ja immer nur möglich, bestimmt haben. Diese thatsachen aber stehen meistens in direktem widerspruch mit den anschauungen und resultaten, die man bisher als richtig angesehen. Das bild, wie es die bisherige litteratur über Keats zeichnet, hat sich samt den angeblichen thatsachen, auf die es sich stützte, als trug erwiesen. Material und werke, leben und dichtung stehen uns für die darstellung eines charakters zur verfügung; beide so tief und deutlich wie nur möglich zu erfassen, eines durch das andere zu erklären und so die

einheit der dahinter stehenden persönlichkeit nachzuweisen, wäre die aufgabe der charakteristik. Mit dem bild der bisherigen kritik aber hat das material wenig zu thun, daher muss jenes bild aus den werken, und da diese niemals im gegensatz zu dem leben stehen können, noch aus einem anderen element entstanden sein, das wir der kürze halber 'konventionelle anschauung' nennen wollen. Diese konventionelle anschauung finde ich überall da, wo der feine takt, das sogenannte gefühl des kritikers, den sieg davonträgt über den verstand, die ruhige überlegung und konsequenz. Von derartigen fällen fanden wir in der bisherigen kritik eine anzahl recht krasser beispiele, und wir nannten diese kritik, in der konventionelle anschauungen eine rolle spielten, gefühlskritik. Für das trugbild, das notwendigerweise bei einem solchen verfahren entstehen musste, hat nun diese kritik nachträglich sich beweise aus dem material gesucht und sich dann selbst getäuscht, indem sie jenes bild aus diesen angeblichen thatsachen hervorgegangen hinstellte. Möglich aber war eine solche täuschung hauptsächlich durch den subjektiven, schwankenden, unbestimmten charakter des materials, und wir haben gesehen, dass es für jeden fall nicht so einfach und leicht ist, wie man das gewöhnlich behauptet, durch dieses gestrüpp von meinungen durchzudringen, und dass die charaktererkenntnis — wenn überhaupt auf diesem wege möglich — sicherlich hier nicht erleichtert wird. In bezug auf den wert der briefe sind wir bis jetzt zu dem resultate gelangt, dass die Keats-litteratur, die diesen wert so eifrig behauptete, ihn für jeden fall nicht auszunutzen verstanden, da sie auf allen punkten angreifbar ist. Wir wenden uns nun zu einer speciellen untersuchung der briefe von Keats, um zu sehen, ob sie uns für den charakter etwas bieten oder, wenn nicht, was denn überhaupt ihr wert.

Wert der briefe für die charakteristik.

Arnold, der, wie wir schon früher andeuteten (s. 139 f.), in der ausnutzung der briefe für die charaktererkenntnis am weitesten geht, mag uns gleich 'in medias res' führen. Ward IV 431 leitet er ein citat[1]) aus einem brief an Bailey folgendermassen ein:

---

[1]) Things have happened lately of great perplexity; you must have

'Signs of virtue, in the true and large sense of the word, the instinct for virtue passing into the life of Keats and strengthening it, I find in the admirable wisdom and temper of what he says to his friend Bailey on the occasion of a quarrel between Reynolds and Haydon', und er bemerkt dazu: 'It is more than mere words; so justly thought and so discreetly urged as it is, it rises to the height of a virtuous act. It is proof of character.' Das ist freilich das stärkste, was man hier behaupten kann, dass diese flüchtig hingeworfenen worte an stelle der that stehen sollen. Das widerspruchsvolle einer derartigen behauptung liegt auf der hand, doch können wir hier noch besondere einwände geltend machen. Dieser brief ist im Jan. 1818 geschrieben, in einer zeit also, da Keats lebenslustig und voll der glänzendsten hoffnungen war. Wenn sich da seine besten freunde erzürnen und die gemütlichkeit des gegenseitigen verkehrs erheblich gestört wird — wie natürlich ist es da, dass Keats wünscht, dass die leute doch ihre kleinen schwächen in ruhe gegenseitig tragen möchten, da ja doch jeder seine fehler habe! Wir können mit dem besten willen auch nicht das geringste merkwürdige oder irgendwie auf charakter zeigende darin bemerken. So wie Keats würde jeder an seiner stelle gesprochen haben. Was nun die schönen worte 'The sure way is first to know a man's faults and then be passive' betrifft, so war Keats der letzte, der darnach gelebt hätte. Sein misstrauen, seine unzufriedenheit steigern sich fortwährend, und verbittert ist er aus dieser welt geschieden, die ihm mit undank gelohnt habe, in der seine besten freunde ihn schmählich verlassen hätten (s. IV 204,

---

heard of them; Reynolds and Haydon retorting and recriminating, and parting for ever. The same thing has happened between Haydon and Hunt. It is unfortunate; men should bear with each other; there lives not the man who may not be cut up, aye, lashed to pieces on his weakest side. The best of men have but a portion of good in them. ... The sure way, Bailey, is first to know a man's faults, and then be passive. If, after that, he insensibly draws you towards him, then you have no power to break the link: Before I felt interested in either Reynolds or Haydon, I was well read in their faults; yet, knowing them, I have been cementing gradually with both. I have an affection for them both, for reasons almost opposite, and to both must I of necessity cling, supported always by the hope that when a little time, a few years, shall have tried me more fully in their esteem, I may be able to bring them together' (s. III 105, Jan. 1818).

Severn), und als er einmal die nachlässigkeit von Haydon in geldsachen am eigenen leibe erfährt, da hat er sehr scharfe worte für diesen freund, an den er hier doch mit notwendigkeit gefesselt sein will und den er doch kennen wollte! (s.193f.). Nein, Keats hat viele schöne eigenschaften besessen, aber nicht das geringste von jener seelischen kraft 'passing into the life and strengthening it', die ihm Arnold mit gewalt andichten will — das ist täuschung, die kaum verzeihlich ist, da ihr wesen so leicht aufzudecken. Arnold beruft sich für die richtigkeit seiner, ihm selbst wohl etwas bedenklichen theorie auf Butler, der sage: 'endeavouring to enforce upon our own minds a practical sense of virtue, or to beget in others that practical sense of it which a man really has himself [!], is a virtuous act.' Wir können der anwendung dieser worte auf unseren fall ganz und gar nicht zustimmen, wir lesen mit Hamlet worte! worte! worte! und sind überdies überzeugt, dass auch Butler selbst Arnold nicht zustimmen würde; 'which a man really has himself' sagt er. Arnold's bemühen, Keats einen festen charakter, kraft und klares urteil nachzuweisen, nimmt sich wunderbar aus neben des dichters eigenen worten, die das gerade gegenteil davon bezeugen. Mit vorliebe weilt er bei der erklärung seiner natur als einer von 'unbestimmtem charakter, ohne individualität: 'not any individuality, any determined character (III 90); as to the poetical character itself (I mean that sort, of which, if I am anything, I am a member; ...); it is not itself — it has no self — it is every thing and nothing — it has no character — it enjoys light and shade ...; the cameleon poet; a poet is the most unpoetical of anything in existence, because he has no identity' (to Woodhouse, 27. Okt. 1818, III 233). Noch mehr aber spricht gegen Arnold jene lieblingstheorie von Keats, die er sich eigens zur entschuldigung seines schwankenden wesens zurechtmachte, dass nämlich die leute von genie keinen bestimmten charakter hätten, dies ihr erkennungszeichen sei [!], im gegensatz zu den leuten mit festem charakter, den leuten der macht ('men of power'). Fast komisch aber wird die anstrengung von Arnold, wenn wir neben einen satz wie diesen: 'But indeed nothing is more remarkable in Keats than his clear-sightedness, his lucidity; and lucidity is in itself akin to character and to high severe work' (Ward, IV 433) — als erläuterung eine stelle aus

einem brief von Keats an seinen bruder halten: 'I had not a dispute, but a disquisition, with Dilke upon various subjects; several things dove-tailed in my mind, and at once it struck me what quality went to form a man of achievement especially in literature, and which Shakespeare possessed so enormously. I mean negative capability, that is, when a man is capable of being in uncertainties, mysteries, doubts, without any irritable reaching after fact and reason ... with a great Poet the sense of Beauty overcomes every other consideration, or rather obliterates all consideration.' Wie haltlos und verschwommen diese überlegungen sind, brauche ich kaum hervorzuheben, das charakteristische ist nur, dass sie angestellt sind allein zur rechtfertigung der eigenen unklarheit. An Bailey schreibt er: 'O for a life of sensations rather than of thoughts! (III 91), und an Reynolds: 'To-night I am all in a mist: I scarcely know whats what. But you knowing my unsteady and vagarish disposition, will guess that all this turmoil will be settled by to-morrow morning' (III 330), und gleich darauf: 'I would give a guinea to be a reasonable man, good, sound sense — a says-what-he thinks-and-does-what-he-says-man.' Denken wir noch an Haydon's worte: 'Never for two days did he know his own intentions' (IV 357). Alles andere hat Keats eher besessen als 'clear-sightedness and lucidity.' Es ist ein seltsames unternehmen von Matthew Arnold, diese art des beweisens, und es wird niemand wundern, wenn wir erklären, dass für jedes seiner citate sich immer mehrere finden lassen, die genau das gegenteil von dem behaupteten besagen. Was sollen solche unnützen worte, wenn er z. b. eine behauptung: 'His attitude towards the public is that of a strong man, not of a weakling avid of praise, and made to 'be snuff'd out by an article' — beweisen will mit einer stelle: 'I shall ever consider the public as debtors to me for verses, not myself to them for admiration, which I can do without' (III 319), und wenn diesem satz in dem briefe selbst die folgenden worte direkt vorhergehen: 'I equally dislike the favour of the public with the love of a woman. They are both a cloying treacle to the wings of independence,' worte, die hinreichend durch die thatsache illustriert werden, dass er zur gleichen zeit die leidenschaftlichsten liebesbriefe an Fanny Brawne schrieb (s. noch s. 170). Auf diese art lässt sich aus

den briefen in der that alles beweisen — aber wenn man konsequenter und sorgfältiger die briefe durchforscht hätte, würden Keats' eigene worte einem derartigen verfahren einen riegel vorgeschoben haben. An und für sich schliesst ja die natur der briefe, die höchste subjektivität, die ihnen eigentümlich, jeglichen wert ihres inhalts für die wissenschaft völlig aus. Auf den geheimsten und intimsten beziehungen zweier personen aufgebaut, setzt ihr richtiges verständnis gerade jene genaue kenntnis des charakters voraus, die wir durch sie suchen; ohne diese muss der brief immer irgendwie falsch verstanden werden, und wie könnte das falsche uns zur richtigen erkenntnis führen, da ein beweisen durch briefstellen dann doch nur eine anhäufung von falschem ist? Es kann freilich die subjektivität auch den thatsachen entsprechen, aber dann muss dies anderweitig erst erwiesen werden, und der brief ist überflüssig. Solchen durch die einfache thatsache des briefes eingegebenen überlegungen (seiner geltung nämlich nur unter ganz gewissen – vielleicht zu difficilen – bedingungen) hat nun Keats wiederholt selbst unzweideutigen ausdruck gegeben. Er schreibt an Bailey: 'It is a bold thing to say — and I would not say it in print — but it seems to me ...' (III 96), und an seine geschwister: 'Indeed, I would not copy it, if I thought it would ever be seen by any but yourselves' (IV 14). Es handelt sich um ein akrostichon auf seine schwägerin, das aber dennoch gedruckt wurde — gross und breit nimmt dieses kleine herzlich unbedeutende produkt zwei seiten der grossen ausgabe von Forman ein (II 283—284). Was Keats hier zufällig einmal ausgesprochen, 'I would not say it in print', das würde er unbedenklich unter jeden seiner briefe gesetzt haben, und er würde schön erschrecken, wenn er sähe, wozu man diese grillen und launen, diese flüchtigen einfälle seiner selten heiteren, meist stark umdüsterten stunden gemacht hat: 'Prose Works of John Keats!' Er würde solches vorgehen als einen vertrauensbruch schlimmster art ansehen und noch ganz anders darüber geurteilt haben als Leigh Hunt, der mit vollem recht dem ersten herausgeber der briefe entgegenhielt: '... and my friend, Mr. Milnes, will allow me to say, that those Letters and Remains of the young poet were not among his happiest effussions, nor wanting to supply a certain force of character to his memory. That memory possessed force enough already

for those who were qualified to discern it; and those who were not, hardly deserved to have their own notions of energy flattered at the poet's expense' (IV 297 f.). Aufs stärkste werden die briefe natürlich beeinflusst durch das augenblickliche befinden und das ist bei Keats, der fortwährend mit krankheit zu kämpfen hat, besonders bemerkenswert. Ist seine verdauung gut, ist sein hals einmal nicht so angegriffen, so wird er, wie er einmal von Reynolds sagt, 'like every one just recovered he is high-spirited', voll stolz, sicherheit und zufriedenheit sein, welt und kritiker verachten, während die nächste stunde vielleicht schon einen um so tieferen fall bringt und er in trüber, verzweifelter stimmung welt und kritiker verflucht. So schreibt er IV 109: 'At this moment I am suffering from indigestion very much which makes such stuff of this letter.' III 159: 'Perhaps if my affairs were in a different state I should not have written the above.' III 202: 'I am sorry I am so indolent as to write such stuff as this. It can't be helped' — und sehr bezeichnend III 157: 'My intellect must be in a degenerating state — it must be — for when I should be writing about — God knows what — I am troubling you with moods of mine own mind, or rather body, for mind there is none.' Da müsste man wirklich verlangen, dass jedem brief ein ärztliches attest über den körperlichen zustand des schreibers beigefügt würde, denn nur so könnten wir einigermassen ermitteln, bei welchem brief mehr glaubwürdigkeit. Wie ungenügend, ja falsch Keats seine eigenen auslassungen erscheinen, zeigen stellen wie die folgenden: 'There are a thousand things I cannot write' III 187 (und das sind die wichtigsten!). — 'It would be vain for me to endeavour after a more reasonable manner of writing to you' (III 32). — I am reading Voltaire and Gibbon, although I wrote to Reynolds the other day to prove reading of no use' (III 120). Als er Reynolds (Febr. 1818) das sonett 'O thou whose face' mitteilt, da fügt er hinzu: 'Now I am sensible all this is a mere sophistication (however it may neighbour to any truths), to excuse my own indolence' (III 119). Wie viele, viele solcher sophistereien finden sich in diesen briefen! Ueber den wert seiner worte aber äussert er sich einmal sehr verständig gegenüber Bailey: 'And here, Bailey, I will say a few words, written in a sane and sober mind (a

very scarce thing with me), for they may, hereafter, save you a great deal of trouble about me, which you do not deserve, and for which I ought to be bastinadoed. I carry all matters to an extreme; so that when I have any little vexation, it grows, in five minutes, into a theme for Sophocles. Then, and in that temper, if I write to any friend, I have so little self-possession, that I give him matter for grieving, at the very time, perhaps, when I am langhing at a pun. Your last letter made me blush for the pain I had given you. I know my own disposition so well that I am certain of writing many times hereafter in the same strain to you: now, you know how far to believe in them. You must allow for Imagination. I know I shall not be able to help it' (III 193). Und noch viel deutlicher in dem brief an Woodhouse, vom 23. Okt. 1818: 'It is a wretched thing to confess, but it is a very fact, that not one word I ever utter can be taken for granted as an opinion growing out of my identical nature. How can it, when I have no nature? When I am in a room with people, if I ever am free from speculating on creations of my own brain, then, not myself goes home to myself, but the identity of every one in the room begins to press upon me, [so] that I am in a very little time annihilated — not only among men; it would be the same in a nursery of children. I know not whether I make myself wholly understood: I hope enough so to let you see that no dependence is to be placed on what I said that day' (III 234).

Das sollte uns doch die augen öffnen und uns für immer abschrecken, in den briefen nach geist, einheit, charakter, dem innersten selbst des dichters zu suchen! Was nutzen alle diese schönen worte, wenn ihnen nicht die thaten folgen! Keats fühlt das selbst: 'I am afraid a great part of my letters are filled up with promises' (III LX); und wie die wirklichkeit doch so ganz anders ist, als sie sich in diesen briefen ausnimmt, das kommt ihm einmal sehr deutlich zum bewusstsein, als ihm zufällig ein bogen in die hände fällt, den er vor einigen monaten geschrieben und vergessen abzusenden: 'How many things have happened since I wrote it. How have I acted contrary to my resolves. ... How frequently I forget to speak of things which I think of and feel most'

(III LXXXV). Was würde er erst gesagt haben, wenn er einmal seine ersten so naiv hoffnungsvollen briefe, voll der besten vorsätze, wiederbekommen hätte? Keats mag sich bei seinen biographen und kritikern bedanken, die ihm entschlüsse und hohe worte schon als thaten anrechnen, und es für nötig halten, ihn mit nichtigem, erlogenem prunk zu bekleiden, damit er doch einigermassen vorteilhaft (nach ihren begriffen) sich präsentiere! Wenn wir einen brief schreiben, so passen wir uns den eigentümlichkeiten des adressaten an, wir schildern ihm dinge, die ihn interessieren und wir schildern sie so, wie sie ihn interessieren; wir geben uns selbst so, wie er uns zu sehen wünscht, oder wie wir von ihm gesehen werden wollen. Wir können das unbesorgt thun, können wahres mit falschem, mögliches mit unmöglichem, wie es gerade stunde und laune eingiebt, ruhig mischen, weil der freund — denn nur briefe an vertraute personen könnten bei einer charaktererkenntnis in frage kommen — ein festes, durch einen brief nicht veränderliches bild von uns in sich trägt. Unser bild schillert in den briefen in den buntesten farben, aber die gestalt selbst kann sich für den freund nicht ändern, darum kann man sich im briefe eben auch alles erlauben. Man kann alles schreiben und schreibt auch alles, voll vertrauen und sicherheit. Darum hat die heiligkeit des briefgeheimnisses ihren guten grund, denn jeder fremde blick muss hier notwendig falsches sehen. Wir schreiben in jedem offenen, zwanglosen brief — und nur diese können hier in betracht kommen — gleichsam eine geheimschrift, die ganz allein dem adressaten verständlich sein soll, aber meist sogar diesem selbst nicht ganz verständlich ist, da der andere die tausend einflüsse, die in jenem moment auf uns wirkten, im besten fall nur zum grösseren teil sich vergegenwärtigen kann. Deshalb klagt Keats auch einmal sehr charakteristisch: 'I wish I knew always the humour my friends would be in at opening a letter of mine, to suit it to them as nearly as possible' (III 176). In einem brief kann ich mich auf jeden standpunkt stellen und thue es auch, ganz unbekümmert darum, was nun wirklich der meinige. In diesem sinne sagt Keats: 'From the time you left me our friends say I have altered completely, am not the same person; perhaps in this letter I am, for in a letter one takes up one's existence from the time we last met' (IV 26). Es hat seinen

guten und klaren grund, wenn wir adressat, ort, datum, ja stunde unseren briefen voraussetzen, denn wir wollen damit von vorne herein deutlich machen, dass das nachfolgende nur geltung hat unter den obigen bedingungen. Mit der enteilenden stunde aber sind schon diese bedingungen unrettbar zerstört, und jegliche bedeutung des briefes für mich ist damit verschwunden. Seinen wert, halt und boden empfängt der brief allein aus dem ihm zu grunde liegenden verhältnis zweier personen zu einander, das von den briefen selbst völlig unabhänig ist und deshalb niemals aus diesen erkannt werden kann. Gerade diese schwierigkeit, selbst dem freunde ein wahres bild von seinem zustand zu geben, hat Keats oft drückend empfunden, und etwas humoristisch lässt er sich darüber einmal Reynolds gegenüber aus. Er sagt, dass briefe teils quadratisch, andere oval oder kreisförmig oder gar sphäroïdisch seien — 'and why should not there be another species with two rough edges, like a rat-trap? I hope you will find all my long letters of that species, and all will be well; for by merely touching the spring delicately and ethereally, the rough-edged will fly immediately into a proper compactness; and thus you may make a good wholesome loaf, with your own leaven in it, of my fragments. If you cannot find this said rat-trap sufficiently tractable, alas! for me, it being an impossibility in grain for my ink to stain otherwise. If I scribble long letters, I must play my vagaries. I must be too heavy, or too light, for whole pages; I must be quaint, and free of tropes and figures; I must play my draughts as I please, and for my advantage and your erudition, crown a white with a black, or a black with a white, and move into black or white, far and near as I please; I must go from Hazlitt to Patmore, and make Wordsworth and Coleman play at leap-frog, or keep one of them down a whole half-holiday at fly-the-garter; 'from Gray to Gay, from Little to Shakespeare' (III 153 f.). Das ist schön ausgedrückt, und wer von uns würde sich wohl vermessen, 'delicately and ethereally' diesen apparat in die richtige gestalt zu bringen, oder glauben, die hefe zu besitzen, die allein ein geniessbares brot aus diesem teig machen kann?

Zu diesen mir unüberwindlich scheinenden hindernissen für die ausnutzung der briefe zur charaktererkenntnis und

überhaupt kommen nun noch manche andere, die wenn auch nicht so bedeutend, doch noch eher in die augen fallen. Zunächst ist es doch niemals einerlei, an wen die briefe gerichtet sind, und wir werden den einen immer den vorzug vor den andern geben. Weitaus die meisten briefe von Keats sind an seine schwester Fanny gerichtet, und gegenüber diesem kind kann er unmöglich seine innerste natur aufschliessen. Die bisherige litteratur aber macht zwischen diesen einzelnen briefen durchaus keinen unterschied. Sodann ist uns von den beiden teilen einer korrespondenz fast stets nur der von dem berühmteren mann erhalten. Das ist nun ziemlich unglücklich, denn gerade jener andere teil wäre uns viel wichtiger. So wäre es viel interessanter, wenn wir alle jene, gewiss über alles mass begeisterten briefe an Keats aus den jahren 1816 und 1817 besässen — wovon wir jetzt nur in einigen von Haydon ein paar beispiele haben — das selbstvertrauen des dichters, der daraufhin seinen beruf, sein studium aufgab, würde uns viel erklärlicher sein. Durch eine sorgfältige vergleichung der verschiedenen urteile über handlungen des dichters hätten wir wenigstens aussicht, hierüber eine annähernd richtige vorstellung zu bekommen, während wir jetzt immer nur dieselbe person hören, die wir nirgends fassen können, weil sie alles sagen und alles scheinen kann. Der ganz unbestimmte, alles gestattende charakter der briefe macht sie nun überdies noch zu dem dankbarsten objekt für fälscher. Autographen sind wertvoll, die versuchung ist ausserordentlich gross, da die ausführung so leicht. Es genügt die technische sicherheit; über den inhalt braucht man sich nicht viel gedanken zu machen, denn in einem brief ist alles möglich, man muss nur den äusseren rahmen der betreffenden korrespondenz wahren. Ueber fälschungen von briefen von Keats s. Forman I xvi ff. Aber auch echte briefe werden durch abschreiber entstellt und mit fremden zuthaten durchsetzt. Dafür finden sich viele beispiele in der vorrede des dritten bandes von Forman, wo dieser das durch die amerikanische ausgabe (von Speed) frisch hinzugekommene material mitteilt. Lord Houghton, der erste herausgeber der briefe, bekam von Amerika abschriften geschickt, die aber nicht treu waren. Auch jetzt noch mit den neuen zusätzen sind die briefe nicht immer zuverlässig, wie ein beispiel zeigen mag. Zu III 281 (in einem

brief an seinen bruder und seine schwägerin vom Febr. 1819) giebt Forman III LXXXVI zwei zusätze: 'Which it would do I fear pushed to an extremity' und 'They get their food in the same manner', die beide samt dem satze, der schon in Houghton's angeblich richtigem texte stand: 'In wild nature, the Hawk would lose his breakfast of robins, and the Robin his of worms; the Lion must starve as well as the Swallow', deutlich sich als zusätze des abschreibers verraten; was man bis jetzt lesen muss, ist sinnlos. Am auffälligsten ist die rücksichtslosigkeit des abschreibers bei einer stelle III 264: 'I have a firm belief in immortality, and so had Tom', die in wirklichkeit heisst: 'I have scarce a doubt of immortality of some nature or other — neither had Tom' (III XLVIII). Bei Keats, der sonst in religiösen fragen stets negativ ist, war eine solche stelle freilich auffällig, und Rossetti s. 159 kommt sie auch wenig beweisend vor, aber Clarke z. b. beruft sich triumphierend auf diese gefälschte stelle: 'A passage in one of Keats's letters to me evidences that he had a firm belief in the immortality of the soul, and as he adds, 'so had Tom', whose eyes he had just closed' (IV 339).

Zu der inneren unmöglichkeit, wie es mir wenigstens scheint, die briefe für die charakteristik auszunutzen, tritt so noch die äussere schwierigkeit der wertordnung, der unvollständigkeit und des richtigen textes, und wenn man die erste nicht einzusehen vermochte, so hätte man doch durch die zweite etwas zurückhaltender werden sollen; denn in dem briefwechsel von Keats finden sich alle diese äusseren schwierigkeiten vereinigt, die z. b. für Goethe's briefe in vielen fällen gar nicht vorhanden sind und so diese briefe zu etwas wichtigerem wenigstens brauchbar machen. Den briefen von Keats (für sich allein genommen) müssen wir deshalb jegliche bedeutung absprechen, ausgenommen jene ganz allgemeine und geringe, von der nachher noch die rede sein wird. Wenn wir trotzdem fortwährend von den briefen gebrauch machten und trotzdem zu ziemlich sicheren resultaten gelangt zu sein glauben, so zwang uns erstens zu unserem verfahren die bisherige verwendung dieser briefe in der litteratur und die absicht, diese biographen und kritiker mit ihren eigenen waffen zu schlagen, und zweitens glauben wir keins unserer resultate im letzten grund mit einer briefstelle gestützt zu haben. Dies

war uns möglich einerseits durch eine konsequente benutzung des ganzen materials und eine ständige vergleichung, durch die wir eine übereinstimmung von zwei oder drei personen erzielen konnten. Für diese vergleichung aber, die natürlich auch die bisherige litteratur kannte, war es von der grössten wichtigkeit, dass wir die grössere glaubwürdigkeit von George Keats und Haydon gegenüber Clarke und vor allem Brown erweisen zu können meinten. Die entwertung nun der zeugnisse Brown's stützt sich wiederum nicht auf jene absprechenden, bitteren worte von Keats, sondern hat ihren grund in unserer allgemeinen kenntnis der dinge, in unserem verstande, der es uns zur pflicht macht, menschliches menschlich zu betrachten. Wenn mir jemand z. b. von seinem bekannten erzählt, dass der zustand der trunkenheit bei diesem ganz unmöglich sei, so werde ich, mag der freund sein wer er will, diesem zeugnisse einiges misstrauen entgegen bringen; es wird uns schwer, uns jemand vorzustellen, bei dem etwas so menschliches von vornherein ausgeschlossen sein soll. Wenn aber Brown, der mit Keats in täglichem verkehr lebte, mit emphase eine solche behauptung ausspricht von dem dichter, von dem wir nur ein paar zeilen zu lesen brauchen, um zu wissen, dass die sinne bei ihm eine grosse, ja die grösste rolle spielen, so müssen wir ihn, d. h. Brown, für einen wissentlichen entsteller der wahrheit halten. Wir fragen dann nach dem damit verfolgten zweck und kommen so auf den richtigen weg zur durchforschung des materials. So wie in diesem besonderen fall glauben wir überall vorgegangen zu sein, wir haben das leben von Keats mit unseren eigenen augen angeschaut, wir haben es in das volle licht der gegenwart gestellt und zugesehen, was sich hier noch davon erkennen lässt.

Zusammenfassung der resultate.

Es scheint nun, als ob unsere so oft verneinende arbeit wenig positives geleistet habe; man würde vor allem an stelle des zerstörten charakterbildes ein anderes, durch wirkliche kritik in seinen grundzügen gesichertes bild gesetzt zu sehen wünschen. In der that war es meine absicht ein solches bild zu geben, aber bei tieferem eindringen zerrann mir das material unter den händen. Ich musste mich darauf beschränken, die

hemmnisse, die der dilettantismus der bisherigen litteratur über Keats einer gesunden betrachtung dieses dichters entgegenstellte, zu beseitigen, und diese arbeit war nötig, da jener dilettantismus unwidersprochen herrschte. In der stellung zu den briefen fand das bisherige, kritiklose verfahren seinen schärfsten ausdruck, und so wurden die briefe zum angelpunkt dieser arbeit. Um die wertlosigkeit der bisherigen litteratur recht zu erkennen, war es notwendig, das briefmaterial nach allen seiten hin vorzuführen, und diese eindringliche beschäftigung mit den briefen zwang schliesslich zu einer mehr oder weniger widerwilligen anerkennung der wertlosigkeit der briefe von Keats überhaupt für eine charakteristik dieses dichters; das scheinbar so glänzende material vernichtete sich selbst. Das positive der arbeit aber möchte ich in dem versuche sehen, nun wirkliche grundlagen für eine gesunde kritik zu schaffen, ich wollte nicht nur das bestehende gebäude zerstören, sondern gleichzeitig ein neues, ganz anderes fundament legen. Indem ich das trügerische des briefmaterials aufdeckte, verlegte ich gleichsam den schwerpunkt der litterar-historischen betrachtung aus dem leben in die werke des dichters, aus der vergangenheit gleichsam in die gegenwart, denn die werke des dichters leben mit uns, reden und zeugen von einem menschen, der in ihnen sein bestes, ihm eigentümliches gab, im übrigen aber lebte er wie wir alle, gut und schlecht, niemals vollkommen. Keats war ein mensch und will als mensch angesehen werden, nicht als gott (cum grano salis!), wie man es bisher gethan hat, indem man künstler und mensch erst trennte und dann, weil man ein falsches bild von dem künstler bekam, dieses glaubhafter zu machen suchte durch ein noch falscheres, weil unnatürlicheres bild des menschen. Unser standpunkt aber verlangt, dass man an die werke des dichters mit allgemeinen, menschlichen massen herangehe, nicht mit denen irgend einer kunsttheorie; wir verlangen das, weil wir einen künstler für grösser halten, je menschlicher, je natürlicher er ist. In diesem veränderten und begründeten standpunkt der betrachtung erblicken wir das positive der arbeit. Jene züge des charakterbildes des dichters, mit denen wir in gegensatz zu den bisherigen anschauungen treten, sind nichts weniger wie charakteristisch, sie sind selbstverständlich und allgemein menschlich, und man würde nie an ihnen

gezweifelt haben, wenn man nicht, von einer falschen auffassung des künstlers ausgehend, gezwungen worden wäre, das natürliche unnatürlich zu machen. Wir konnten jene züge in den briefen nachweisen und so am gründlichsten die falschen ansichten zerstören, aber bewiesen sind diese züge für jeden, der die werke des dichters kennt, durch ihre selbstverständlichkeit. Der in seinen werken marklose[1]) dichter war es auch in seinem leben, denn der kernpunkt der dichtung ist auch der kernpunkt des menschen, und es ist so überaus bezeichnend, dass der beweis der kraft und festigkeit des dichters nur mit briefzitaten zu erbringen war. Mit briefzitaten allein aber lässt sich nie und nimmer etwas beweisen; diese gern zugegebene aber so leicht missachtete regel hoffen wir an einem sprechenden beispiel wieder einmal klar gemacht zu haben. Unsere untersuchung zwingt uns, den briefen von Keats für die erkenntnis des charakters des dichters jeglichen wert abzusprechen, und da die schwierigkeiten, die sich der ausnutzung dieses besonderen briefwechsels entgegenstellen, uns als ebenso unüberwindliche wie allgemein bestehende erscheinen, so glauben wir an der brauchbarkeit von briefen für die charakteristik überhaupt berechtigte zweifel hegen zu dürfen.

---

[1]) Man halte mir hier nicht Hyperion entgegen, 'inspired by the Titans' und 'as sublime as Aeschylus' (übrigens auch ein briefzitat, für das wir ruhig Byron die volle verantwortung überlassen), denn der durch Milton hier künstlich erregte schwung der seele erlahmt schon gänzlich am schlusse dieses kleinen fragments und die spätere überarbeitung ist für die wahre natur des dichters sehr charakteristisch. — Begeisterung für die schönheiten Keats'scher poesie hat mich zuerst zu dem dichter hingezogen und diese begeisterung ist mir geblieben, gereinigter und schöner, weil wahrheit am ende immer nur wohlthut.

Lebenslauf.

Ich, Theodor Eichhoff, wurde als ältester sohn des pfarrers Karl Eichhoff am 9. november 1877 in dem dorfe Igstadt, nahe bei Wiesbaden, geboren. Mein vater wurde bald darauf nach Rettert (Niederlahnkreis) versetzt und in meinem fünften lebensjahre nach Dillenburg (regierungsbezirk Wiesbaden) gewählt. Dort besuchte ich vier jahre die volksschule und neun jahre das humanistische gymnasium, welches ich ostern 1896 verliess, um mich dem studium der germanistik zu widmen. Ich hörte sechs semester in Marburg und drei in Berlin germanistische und philosophische vorlesungen. Meine lehrer waren die professoren: von Below, Cohen, Justi, Köster, von der Ropp, Edw. Schröder, Vietor, Wrede in Marburg und Brandl, Dilthey, Rödiger, Scheffer-Boichorst, Erich Schmidt, von Wilamowitz-Möllendorff in Berlin; auch hörte ich die Lektoren: Harsley, Hecker und Tilley. Zutritt zu ihren seminaren gewährten mir in der freundlichsten weise die professoren: von Below, Cohen, von der Ropp, Scheffer-Boichorst, Edw. Schröder, Vietor. Von diesen bin ich herrn prof. Edw. Schröder und vor allem herrn prof. W. Vietor zu besonders lebhaftem danke verpflichtet.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.